



# Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main

# UniReport

17. November 1999 - Jahrgang 32

## Wissen in der Stadt

Das Motto der diesjährigen Veranstaltungsreihe »Wissenschaftsstadt Frankfurt« lautet »Bürger stiften Wissen«.

Seite 2

## Blick zur Sonne

Seit 175 Jahren erweitert der Physikalische Verein Horizonte: In diesem Jahr feiert er sein Jubiläum.

Seite 3

## Frauen forschen anders

Das neue Graduiertenkolleg »Öffentlichkeiten und Geschlechterverhältnisse. Dimensionen von Erfahrung«

Seite 4

## Der ungeliebte Sohn

Der Schreibende entwirft nicht nur seinen Text, sondern auch sich selbst: Hans-Ulrich Treichel ist neuer Poetikgastdozent.

Seite 7

## Stipendien

Europaweit und nach Übersee.

Seite 10

## Veranstaltungen

Wer, wann, was, wo?

Seite 11

## Semesterticket gerettet

Nach über einem halben Jahr harten Ringens und zäher Diskussionen haben sich die Studierendenvertretung und der RMV (Rhein-Main-Verkehrsverbund) Anfang November auf eine Lösung im Streit um das Semesterticket geeinigt. Grundlage der Vereinbarung ist eine stufenweise Preiserhöhung in den kommenden fünf Jahren.

Zum Sommersemester 2000 wird das Ticket in Frankfurt 20 Mark mehr kosten (194,50 Mark). Im Umland verteuert es sich um zwölf Mark (104,50 Mark). Für die folgenden vier Jahre ist eine Erhöhung um jeweils fünf (Umland) beziehungsweise sechs Mark (Stadt) vorgesehen.

Der stellvertretende Asta-Vorsitzende der Goethe-Universität, Jan Voß, ist zufrieden, daß der Semesterfahrchein gerettet werden konnte: »Ein Kompromiß, aber damit kann man leben.« Die Studierendenvertreterinnen und -vertreter waren froh, daß die 17 betroffenen Hochschulen bis zum Schluß eine gemeinsame Lösung vertraten. Der Asta plant zum Thema eine Urabstimmung unter den Studierenden, die parallel mit den Wahlen an der Goethe-Universität im Januar stattfinden soll.



Rund 300 Studierende demonstrierten Ende Oktober vor dem Verwaltungsgebäude des RMV in Hofheim und forderten ein Gespräch.

Preiserhöhung sei nicht tragbar. Sie verwiesen auch auf die ökologische Wirkung des Semestertickets. Unterstützung in ihrer Argumentation bekamen sie von verschiedenen Seiten: Der Verkehrsplaner Prof. Klaus Erhard von Seck (Fachhochschule Frankfurt) warnte vor einer »Verkehrskatastrophe«, einer »Schlacht auf den Straßen«. Er verdeutlichte dies am Beispiel der Fachhochschule Frankfurt: Bis zu 1.000 Autos mehr seien ohne Semesterticket allein an der FH zu erwarten. Vor der Ein-

führung des Tickets gab es immer Ärger mit den Anwohnern und fehlende Parkplätze – heute hat die FH 2.000 Studierende mehr, die das Problem verstärken würden. Mittlerweile fahren 60 Prozent der Studierenden mit dem Nahverkehr zur FH; vor Einführung des Tickets waren es lediglich 30 Prozent.

Ende Oktober hatte Ruth Wagner, die Hessische Ministerin für Wissenschaft und Kunst, an den RMV appelliert, die Beiträge weniger stark anzuheben. Immerhin mußten auch solche Studierenden zahlen, die den Nahverkehr nicht nutzten. Fast 39 Mark im Monat seien angesichts des geltenden Bafög-Satzes unverhältnismäßig. Enttäuscht waren die Studierenden von Oberbürgermeisterin Petra Roth (CDU), Aufsichtsratsvorsitzende des RMV, die allein den Studenten die Verantwortung für eine Verlängerung des Tickets zugewiesen hatte.

Seit Einführung des Semesterfahrcheins waren die Preise jährlich um den allgemeinen Tarifsatz von 1,5 bis 2 Prozent erhöht worden. »Würden die Preise in den nächsten fünf Jahren regelmäßig um zwei Prozent angehoben,« rechnet Jan Voß vom Asta-

vor, »würde dies eine de facto-Erhöhung um fast 15 Prozent bedeuten.« Angesichts dieser Zahlen sei die ausgehandelte Steigerung um 25 Prozent (Frankfurt) beziehungsweise 32 Prozent (Umland) bis 2004 erträglich – auch wenn die Einigung deutlich näher an den RMV-Forderungen als am Angebot der Asten liegt. »Die Studierenden möchten das Semesterticket gerne erhalten«, begründete Voß dieses Entgegenkommen.

Der Kompromiß war erst möglich geworden, nachdem die Sprecher der hessischen Universitäten, die Präsidenten der TU Darmstadt, Johann-Dietrich Wörner, und der FH Wiesbaden, Clemens Klöckner, zu gemeinsamen Verhandlungen gedrängt hatten. Die Differenz in Höhe von »mehreren Millionen Mark«, die dem RMV nach eigenen Angaben aus dem Kompromiß entsteht, wird zum großen Teil die Landesregierung übernehmen. Es handele sich um eine »einmalige Rettungsaktion, um das Semesterticket zu erhalten und die Akzeptanz des öffentlichen Personennahverkehrs zu erhöhen,« hieß in der Presseerklärung des Landesverkehrsministeriums.

Das Semesterticket beziehen derzeit rund 154.000 Studierende zwischen Marburg und Darmstadt zusammen mit der Immatrikulationsbescheinigung, darunter 46.000 Frankfurter. Eine Rückforderung des Beitrags ist nur für Studierende möglich, die in Fußentfernung zur Hochschule wohnen, weniger als den Sozialhilfesatz beziehen oder ein Semester im Ausland verbringen. In der Goethe-Universität machen von dieser Ausnahme derzeit rund 1.500 Studierende Gebrauch. Der Präsident der Goethe-Universität bedankte sich bei der Studentenvertretung und seinen Kollegen Klöckner und Wörner für ihren Einsatz: »Gerade für eine Großstadt-Universität ist das Semesterticket von besonderer Bedeutung.«

## Doppelberufung soll Zusammenarbeit mit der GSI stärken

Der Goethe-Universität ist es gelungen, einen renommierten Kernphysiker als Professor zu gewinnen: Am 1. Oktober ist Prof. Walter F. Henning zum C4-Professor am Institut für Kernphysik der Universität Frankfurt ernannt worden. Von besonderer Bedeutung ist diese Berufung, weil Henning gleichzeitig seit 1. November wissenschaftlicher Geschäftsführer der Gesellschaft für Schwerionenforschung (GSI) in Darmstadt ist. Für die traditionell engen Verbindungen zwischen Universität und GSI bedeutet dies eine weitere Stärkung.

Henning (60) studierte in Darmstadt und München Physik. Nach Promotion und Habilitation an der Technischen Universität München arbeitete er über 20 Jahre am Argonne National Laboratory in Illinois (USA), wo er zuletzt Direktor des Bereichs Physik war. Zwischendurch war er bereits einige Zeit bei der GSI beschäftigt: 1986 bis 1991 leitete er den Bereich Kernphysik II. Zur Zeit ist er Vorsitzender der Amerikanischen Physikalischen Gesellschaft.

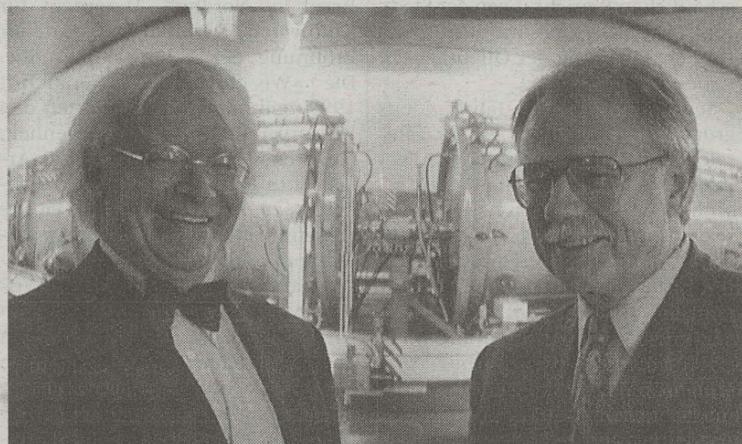
Die Doppelberufung des Spitzenforschers zusammen mit der GSI wurde vom Fachbereich Physik gefördert und begrüßt. »Prof. Henning ist ein weltweit höchst angesehener Forscher, und die Universität kann sich glücklich schätzen, einen vorausschauend in die Zukunft blickenden Physiker gewonnen zu haben,« so der Frankfurter Kernphysiker Prof. Horst Schmidt-Böcking.

Die Rückkehr nach Deutschland fiel dem gebürtigen Hessen nicht schwer: »Hier bei der GSI erwartet mich eine interessante Aufgabe, denn es ist eines der führenden Institute in der Schwerionenforschung weltweit, in manchen Aspekten sogar einmalig. Aber ein ganz wesentlicher Punkt, der mich hierher gelockt hat, ist auch die Zusammenarbeit mit der Universität,« sagt Henning.

Das Konzept der Darmstädter Großforschungseinrichtung wurde maßgeblich in Frankfurt entwickelt; viele dort durchgeführte Experimente und grundlegende Überlegungen zu bedeutenden Entwicklungen stammen aus den Frankfurter Instituten für Theoretische, Angewandte und Kernphysik. »Fast jedes unserer großen Forschungsprojekte ist eng mit der GSI verflochten«, beschreibt Schmidt-Böcking die traditionsreiche Kooperation. Diese Zusammenarbeit bringt beiden Seiten Vorteile: Die Großforschungseinrichtung ermöglicht es den Mitgliedern der Universität, an moderner und aufwendiger Spitzenforschung teilzuhaben. Ihre Technologien stehen für die Ausbildung der Studierenden sowie für Diplom- und Doktorarbeiten zur Verfügung. Die GSI wiederum profitiert vom ständigen Austausch mit Hochschullehrern unterschiedlicher Disziplinen und dem Kontakt zu jungen Menschen mit neuen Ideen, die die Forschung lebendig halten.

Die bereits seit Jahren gut funktionierende Zusammenarbeit zwischen der Großforschungseinrichtung und der Universität will Henning fördern und verstärken. »Ich hoffe beispielsweise, die Neuplanung des Instituts für Kernphysik der Universität mitgestalten zu können«, bekräftigt er sein Interesse an den universitären Belangen. Auf seinen kompetenten Rat setzen auch die Physiker der Universität; so wurde Henning bereits in eine Berufungskommission aufgenommen. Weitere Besetzungsverfahren in der Theoretischen, Angewandten und Kernphysik sollen die Zusammenarbeit mit der GSI fördern. Ab dem Sommersemester wird Henning Veranstaltungen an der Universität betreiben, »wahrscheinlich über die Grundlagen der Struktur der Materien und über astrophysikalische Fragen«, so seine derzeitigen Pläne.

(stö)



Bei der Amtseinführung übergab der bisherige Leiter der Gesellschaft für Schwerionenforschung, Prof. Hans Specht (links), die Aufgaben an seinen Nachfolger, Prof. Walter Henning, der gleichzeitig neu an das Institut für Kernphysik der Goethe-Universität berufen wurde.

Foto: Größer

## Märchen aus der Ebene

**Der in Amerika lebende Physik-Nobelpreisträger von 1998 Horst L. Störmer war am 10. November Gast im Physikalischen Kolloquium der Goethe-Universität. Der Physiker kehrte damit an seine Alma mater zurück: Er hatte Ende der 60er Jahre in Frankfurt studiert. Den Frankfurter Physikern war es trotz des äußerst engen Terminplans dank »alter Verbindungen« gelungen, den Nobelpreisträger für das Kolloquium zu gewinnen.**

In seinem Vortrag auf Einladung des Instituts für Theoretische Physik berichtete Störmer über »Gebrochene Ladungen und andere Märchen aus der Ebene«. Der Titel bezieht sich auf die Elektronen, die in einem starken Magnetfeld bei extrem tiefen Temperaturen »Quantenflüssigkeiten« bilden – vorausgesetzt, sie können sich nur in einer Ebene bewegen.

Unter diesen Bedingungen beginnen Elektronen zu »tanzen« und schließlich miteinander zu verschmelzen. Es entstehen »Quantenflüssigkeiten« – ein ganz besonderer Materiezustand. Die entstehenden Quasiteilchen tragen eine »gebrochene Ladung«, das heißt ihre Ladung entspricht genauen Bruchteilen der Elektronenladung. Die beobachteten Änderungen vollziehen sich also nicht kontinuierlich, sondern in meßbaren Zwischenstufen. Für diese Entdeckungen hatte Störmer zusammen mit den Amerikanern Daniel Tsui und Robert Laughlin vergangenes Jahr den Physik-No-

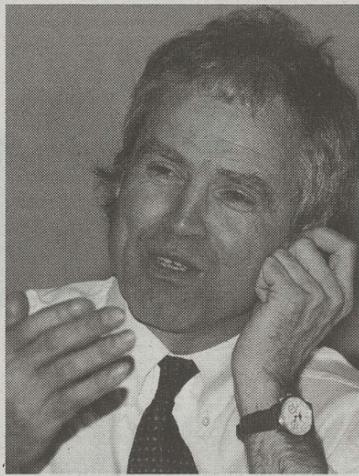
belpreis erhalten. Die Beobachtungen beruhen auf dem »quantisierten Hall-Effekt«, für den Klaus von Klitzing bereits 1985 den Nobelpreis erhalten hatte.

In seinem Vortrag betonte Störmer die aus seinen Entdeckungen erwachsenen Anwendungen, beispielsweise für rauscharme Transistoren und Handys.

Sein Vortrag auf einer Tagung in Atlanta vor einem halben Jahr hatte die Frankfurter Kollegen »absolut begeistert«. »Vor allem unsere jungen Studierenden sollten die Gelegenheit erhalten, Horst Störmer zu hören und kennenzulernen«, so der Frankfurter Kernphysiker Prof. Horst Schmidt-Böcking. Das gelang: Bei den rund 300 überwiegend jungen Zuhörern und Zuhörerinnen weckte er Begeisterung und Neugier für sein Fach.

In seiner Begrüßung hob Universitäts-Präsident Werner Meißner die hervorragende Stellung der Frankfurter Physik hervor. Störmer zeigte sich bewegt, in seiner Alma mater so empfangen zu werden und hier reden zu dürfen. Beim Wiedersehen mit den früheren Kollegen wurden Anekdoten aus Störmers Studenzeit wieder lebendig.

Der gebürtige Frankfurter studierte an der Goethe-Universität und promovierte anschließend in Stuttgart im Bereich Festkörperphysik über die elektrischen Eigenschaften des Metalls Germanium in Magnetfeldern. 20 Jahre lang forschte er dann in den Bell Laboratories in Murray Hill in New Jersey (USA). Das Nobelpreis-Komitee wertete den Beitrag



Nobelpreisträger Horst Störmer im Vortrag über seine preiswürdigen Entdeckungen

der drei Physiker als weiteren Durchbruch in der Quantenphysik. Als Folge seien neue theoretische Modelle entwickelt worden, die für viele Zweige der modernen Physik von Bedeutung seien. Mittlerweile könnten die Quasiteilchen sogar direkt beobachtet werden.

Wie viele Nobelpreisträger in den vergangenen Jahren, die aus Deutschland stammen, hat auch Störmer seine Entdeckungen an einem US-amerikanischen Institut gemacht. Den Wechsel an eine deutsche Universität kann er sich heute nur noch schwer vorstellen. Einen Ruf nach München vor zehn Jahren hatte Störmer nach zweijährigen zähen Verhandlungen entnervt abgelehnt: »Das war alles viel zu bürokratisch.« (stö)

## Anteil der Studentinnen steigt

Deutlich mehr Frauen (58,4 Prozent) als Männer haben zum Wintersemester das Studium an der Goethe-Universität aufgenommen. Das ist sogar mehr als ihr bundesweiter Anteil an der Hochschulreife (54 Prozent). Damit stieg der Anteil der Studentinnen auf insgesamt 51,5 Prozent – im Vorjahr waren es bereits knapp über die Hälfte der Immatrikulierten.

Insgesamt blieb die Zahl der Studierenden an der Frankfurter Universität fast gleich, obwohl knapp sieben Prozent weniger Abiturientinnen und Abiturienten das Studium aufgenommen. Die Anzahl der Schulabgängerzahlen mit Hochschulreife ist im gleichen Zeitraum nach vorläufigen Schätzungen der Kultusminister leicht gestiegen. Unter den knapp 5.000 Studienanfängerinnen und -anfängern stieg der Anteil ausländischer Studierender auf 17,6 Prozent (WS 1998/99 17 Prozent). Die beliebtesten Studiengänge an der Goethe-Universität sind nach wie vor Rechtswissenschaft und Betriebswirtschaftslehre, für die sich elf

beziehungsweise neun Prozent der Anfänger entschieden. Die Nachfrage in den naturwissenschaftlichen Fächern stieg geringfügig auf insgesamt neun Prozent.

Einen Diplomabschluß haben 39 Prozent der Erstsemester als Ziel vor Augen – dies ist vergleichbar den Zahlen vom vergangenen Jahr. Auch der Anteil der Lehramtskandidatinnen und -kandidaten blieb konstant bei 14 Prozent. Die Nachfrage nach Masterstudiengängen stieg noch einmal um ein Prozent an (auf 28 Prozent), während das Interesse am Staatsexamen um einen Prozentpunkt sank (auf 17 Prozent).

Von der bereits seit fünf Jahren angebotenen Möglichkeit, auch ohne Abitur das Studium aufzunehmen, machen hingegen immer weniger Anfängerinnen und Anfänger Gebrauch. Etwa 30 besonders qualifizierte Berufstätige ohne Hochschulabschluß bewarben sich dieses Jahr an der Goethe-Universität, überwiegend Erzieherinnen von Fachschulen, die ein Pädagogik-Studium anschließen wollen. (stö)

## Goethe-Universität auf der Buchmesse



Zu einem lebhaften Dialog entwickelte sich das Gespräch zwischen Laien und Autoren, die im Wissenschaftsmagazin FORSCHUNG FRANKFURT über neue Trends in der Alzheimer-Forschung und -Therapie berichteten und am Stand der Goethe-Universität auf der Frankfurter Buchmesse Rede und Antwort

standen (Bildmitte: Dr. Anne Eckert, dahinter v.l.n.r. Prof. Konrad Maurer, PD Dr. Lutz Frölich, Prof. Heiko Braak, Ulrike Maurer). Neben weiteren Autorengesprächen wurden am Stand der Goethe-Universität über 300 Neuerscheinungen der Frankfurter Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen präsentiert. (UR)

## Präsidentenwahl

Am 16. Februar 2000 finden an der Goethe-Universität die nächste Präsidentenwahl statt. Die Bewerbungsfrist endet am 18. November. Danach sichtet die Wahlvorbereitungskommission die eingegangenen Bewerbungen und entscheidet, wer zur öffentlichen Befragung eingeladen wird. Die Eindrücke dieser Befragung werden im Senat erörtert. Der Senat stellt sodann den Wahlvorschlag auf und bespricht diesen vor der Vorlage an den Konvent mit dem Wissenschaftsministerium. Die Wahl im Konvent soll am 16. Februar stattfinden. (UR)

## Renate Scheer im Ruhestand

Nach 15 Jahren im Vorzimmer des Präsidenten wird Renate Scheer die Universität verlassen, um in den Ruhestand zu treten. Renate Scheer möchte auf diesem Wege allen Kolleginnen und Kollegen herzlich Dank sagen für die vielfältige Unterstützung, Zusammenarbeit, Hilfestellung und Freundlichkeit, die sie in diesen Jahren erfahren durfte. Gelegenheit, sich von Renate Scheer zu verabschieden, gibt es an ihrem letzten Arbeitstag (10. Dezember) ab 12 Uhr im Präsidenten-Vorzimmer. (UR)



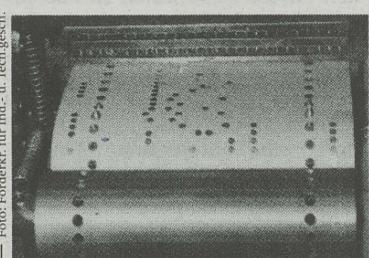
## Bürger stiften Wissen

**Die unzähligen bürgerlichen Stiftungen, die sich in der Metropole für die Wissenschaften engagieren, bilden den Schwerpunkt der diesjährigen Veranstaltungsreihe »Wissenschaftsstadt Frankfurt«.**

Zum vierten Mal präsentiert das Dezernat Kultur und Freizeit der Stadt Frankfurt mit verschiedenen Veranstaltungen noch bis zum 21. November die vielfältigen wissenschaftlichen Einrichtungen der Stadt. Ihre Forschung und ihre Bedeutung für den Alltag soll der Öffentlichkeit nahe gebracht werden.

Seit Beginn des 19. Jahrhunderts gründeten Frankfurter Bürger zahlreiche Vereinigungen, um der Allgemeinheit die Wissenschaften zu erschließen. Dazu zählen beispielsweise die Senckenbergische Gesellschaft, der Physikalische Verein (s. Beitrag »Blick zur Sonne und in die Sterne«, Seite 3), die Telemann-Gesellschaft und die Schopenhauer-Stiftung. Nicht zuletzt gehört die Goethe-Universität dazu, die ebenfalls als bürgerliche Stiftung gegründet wurde und in dieser Tradition bis heute mit zahlreichen Stiftungsgastprofessuren weiterlebt.

Die bürgerlichen Stiftungen sind »eine Frankfurter Spezialität mit lan-



Wissenspeicher

ger Tradition«, betonte Dr. Hans-Bernhard Nordhoff, Dezernent für Kultur und Freizeit in Frankfurt, zur Eröffnung der Veranstaltungsreihe. Die »Wissenschaftsstadt Frankfurt 1999« gibt nach seinen Worten den Bürgervereinen »die Gelegenheit, ein breites Publikum über ihre Arbeit, ihre Förderziele und -möglichkeiten zu informieren und eigene wissenschaftliche Forschungsergebnisse zu präsentieren.«

Von den rund 150 Frankfurter Wissenschaftsvereinigungen wird ein Drittel die Gelegenheit nutzen, sich der Öffentlichkeit vorzustellen. Im Mittelpunkt steht eine Ausstellung im Refektorium des Karmeliterklosters mit Exponaten unterschiedlicher wissenschaftlicher Organisationen. Dort kann beispielsweise ein überdimensionales Gehirnmodell begangen werden, das die Ludwig-

Edinger-Stiftung gebaut hat. Die Restaurierung eines Gemäldes demonstriert das Stadel anhand eines Bildes von Pietro Perugino. Die Möllgard-Stiftung konstruierte ein über fünf Meter langes Modell eines Plattensauriers.

Die Ausstellung soll Besuchern »wissenschaftliche Errungenschaften vor Augen führen«, so Nordhoff, »die ohne das Verantwortungsbeußtsein der Frankfurter Bürgergesellschaften nicht möglich gewesen wären.« Beiträge der Geisteswissenschaften, die sich schwer materialisieren und ausstellen lassen, kommen in den Abendveranstaltungen, Konzerten und Vorträgen zu Geltung und Gehör.

Der Eintritt zu allen Veranstaltungen ist frei. Die Ausstellung im Refektorium im Institut für Stadtgeschichte, Karmeliterkloster, Münz-



Plattensaurier

gasse 9 ist täglich geöffnet von 10 bis 18 Uhr, mittwochs und donnerstags bis 22 Uhr.

Weitere Veranstaltungen:

**18. November 1999, 20.00 Uhr**  
Das Ensemble »Antichi Strumenti« spielt Telemann und Gröndewald  
Mit Unterstützung der Telemann-Gesellschaft.

**19. November 1999, 20.00 Uhr**  
»Von der Willensmetaphysik zur Metapsychologie. Schopenhauer und Freud.«  
Prof. Dr. Alfred Schmidt, Schopenhauer-Stiftung.

**20. November 1999, 10.00 Uhr**  
»Archive und Stiftungen«  
Ein Seminar der Initiative Frankfurter Stiftungen. Anmeldung erbeten bis 17.11.1999 unter Tel.: 212-36342.

**20. November 1999, 20.00 Uhr**  
»Sich und der Welt etwas schenken ... Erben und Stiftungen oder: Wie wird man Mäzen?«  
Eva Demski

**21. November 1999, 17.00 Uhr**  
Beethoven opus 2, opus 111, Klavierkonzert,  
Prof. J. Fischer  
Mit Unterstützung der Degussa-Konrad-Henkel-Stiftung

Informationen: Telefon: 212-34058, Fax: 212-37859, e-mail: info.amt41@stadt-frankfurt.de, http://www.stadt-frankfurt.de/wissenschaftsstadt. (stö)

### Impressum

Zeitung der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main

**Herausgeber** Der Präsident der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main

**Redaktion** Ulrike Jaspers (verantwortl.), Anja Störko, Gottfried Oy

Abteilung Öffentlichkeitsarbeit der Universität, Senckenberganlage 31, 60054 Frankfurt am Main.

Telefon: 069/798-22531 oder -22472

Telefax: 069/798-28530

E-Mail: presse@pww.uni-frankfurt.de

http://www.uni-frankfurt.de

**Grafisches Konzept** Elmar Lixenfeld, Frankfurt am Main

**Vertrieb** Karl-Ludwig Winter, Druckzentrum der Universität, Telefon: 069/798-23631.

**Anzeigenverwaltung** Renate Toni Süßerott – ris Werbung + Verlag, Am Lindenbaum 24,

60433 Frankfurt am Main, Postfach 500312,

60392 Frankfurt, Telefon: 069/539089,

Telefax: 069/539061

**Druck** Caro-Druck GmbH, Kasseler Str. 1a,

60486 Frankfurt am Main, Telefon:

069/792097-21, Telefax: 069/792097-29

Der UniReport ist unentgeltlich. Für die Mitglieder der »Freunde und Förderer der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main e.V.« ist der Versandpreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.

Der UniReport erscheint alle vier Wochen mit Ausnahme der Semesterferien. Die Auflage von 15.000 Exemplaren wird an die Mitglieder der Goethe-Universität Frankfurt verteilt.

Für unverlangt eingesandte Artikel und Fotos wird keine Gewähr übernommen. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.

**Die nächste Ausgabe des UniReport (9/99) erscheint am 15. Dezember 1999. Redaktionsschluß für diese Ausgabe ist am 29.11.1999.**



## Zur Rolle der Geschlechter im öffentlichen Leben

**Zum Wintersemester hat das neue Graduiertenkolleg zur Frauen- und Geschlechterforschung »Öffentlichkeiten und Geschlechterverhältnisse. Dimensionen von Erfahrung« seine Arbeit aufgenommen.**

Es wird gemeinsam von Mitarbeiterinnen der interdisziplinären Arbeitsgruppe Frauenforschung der Gesamthochschule/Universität Kassel, dem Zentrum für Frauenstudien der Goethe-Universität und der Frankfurter Hochschule für Musik und Darstellende Kunst organisiert.

Insgesamt 1,3 Millionen Mark stellen die Deutsche Forschungsgemeinschaft und das Land Hessen zur Verfügung, um Studien und Lehrprogramme zu fördern und Stipendien für Nachwuchswissenschaftlerinnen zu finanzieren.

Eröffnet wurde das Graduiertenkolleg mit einem Symposium zum Thema »Frauen – Bildung – Universität« am 21. und 22. Oktober, organisiert vom Zentrum für Frauenstudien der Goethe-Universität. Die Hessische Ministerin für Wissenschaft und Kunst, Ruth Wagner, unterstrich in ihrer Eröffnungsrede die Bedeutung von Förderungsprogrammen für Nachwuchswissenschaftlerinnen. Hauptthema des Symposiums war die Frage, welchen Beitrag die Geschlechterforschung bei der Reform der Hochschulen leisten kann. »Frauenforschung bietet andere Fragestellungen, neue Forschungsansätze und -themen an«, betont die Direktorin des Zentrums für Frauenstudien der Goethe-Universität, Prof. Ute Gerhard.

Rednerinnen aus dem In- und Ausland stellten unterschiedliche Modelle vor, wie die Geschlechterforschung an den Universitäten zu verankern ist, beispielsweise als Bereiche innerhalb der einzelnen Fachgebiete oder als eigene Studiengänge. Abhängig von den Rahmenbedin-



Die Stipendiatinnen des neuen Graduiertenkollegs diskutierten auf dem Eröffnungssymposium unter Leitung von Prof. Ute Gerhard.

gungen scheinen dabei verschiedene Wege sinnvoll. Die Wissenschaftlerinnen waren sich einig, daß eine Verankerung in den Fachbereichen wichtig ist, um dort zu wirken und wahrgenommen zu werden. Andererseits sei eine zentrale Anlaufstelle sehr hilfreich.

Dazu soll das neue Graduiertenkolleg seinen Teil beitragen. Es soll sich vor allem der Teilhabe der Frauen am öffentlichen Leben widmen – angefangen von ihrer Rolle in der Historie bis hin zu ihrem Einfluß in Politik und Kultur. Besonders berücksichtigt werden sollen dabei persönliche Erfahrungen des täglichen Lebens. Aus diesem Blickwinkel läßt sich die Wechselwirkung zwischen öffentlichem und privatem Leben zur jeweiligen Epoche besonders deutlich beleuchten. Ein spezieller Blick auf die Geschlechterverhältnisse Gesellschaft soll einer verfallenden Verallgemeinerung entgegenwirken, und die Ordnungsprinzipien des jeweiligen gesellschaftlichen Zusammenhalts deutlich werden lassen.

Drei Epochen stehen dabei im Mittelpunkt: Die Antike als Ideengeber

für die Moderne, die Frühe Neuzeit mit dem Wandel der Gesellschaften, und die Moderne, vor allem das 19. Jahrhundert und die Gegenwart. Fünf Forschungsfelder haben die Wissenschaftlerinnen definiert, die sich beispielsweise mit der Rolle von Religion und Wissenschaften oder von Literatur und Sprache für den Zugang zu Öffentlichkeiten befassen. Andere Themen sind etwa der Einfluß von Migration und Globalisierung oder die Familie als »private« Seite der Öffentlichkeit.

Das Zentrum für Frauenstudien an der Goethe-Universität besteht seit zwei Jahren. Geisteswissenschaftlerinnen verschiedener Fakultäten forschen hier über Geschlechterverhältnisse in Geschichte und Gegenwart, erarbeiten Konzepte zur Verbesserung der Lehre und bringen die Erkenntnisse in die Fachdisziplinen ein. Bearbeitete Themen sind beispielsweise die Koedukation, die Frauenbewegung zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Ländern, die Rolle erwerbstätiger Mütter oder die Geschlechterverhältnisse des frühen amerikanischen Romans. (st)

## Architektur, Geschichte und Zukunft

Anfang 2001 werden die Geisteswissenschaften in den ehemaligen I.G. Farben-Komplex einziehen, das wohl bedeutendste Bauwerk des Hans Poelzig. In den Grundzügen ist die Geschichte bekannt: Der Bau entstand 1928–1931 für den mächtigsten Konzern seiner Zeit, I.G. Farben. Von 1933 an wurde I.G. Farben zu einem vielfach mit dem NS-Regime verflochtenen Konzern. Nach dem Krieg waren Bau und Garten zuerst Sitz der US-Militärregierung, dann jahrzehntelang des V. Corps der US-Army. 1955 erwarb das Land Hessen Baulichkeiten und Areal der »Grüneburg«, 1996 wurde sie durch Kaufvertrag Eigentum der Goethe-Universität.

In dem vor wenigen Wochen erschienenen Band, »Der Poelzig-Bau. Vom I.G. Farben-Haus zur Goethe-Universität«, den Werner Meißner gemeinsam mit Dieter Rebentisch und Wilfried Wang herausgegeben hat, kreisen die kurzen, anschaulichen Essays um Architektur, Geschichte und Zukunft dieses Gebäudes.

Wilfried Wang etwa gibt mit seiner Studie über das Bürohaus des frühen zwanzigsten Jahrhunderts eine Vorgeschichte des Poelzig-Baus, Dieter Rebentisch handelt essayistisch vom Pathos der Architekturen Poelzigs: »Die Gefäßtheit einer Moderne, die die dreitausend Jahre Baugeschichte hinter sich weiß, schuf sich in ihnen Gestalt.« Dieter Rebentisch erzählt die Geschichte der chemischen Industrie in und nahe Frankfurts und der wachsend mächtigen I.G. Farben, Pe-

ter Hayes die des nationalsozialistischen Staatskonzerns und Charles Kirkpatrick die der US-Periode. Einen Blick in die Zukunft der Goethe-Universität wirft Werner Meißner. Noch ist es Zukunftsmusik, aber gedanklich und planerisch ist der Platz eines gemeinsamen Ortes für die Sozialwissenschaften gesichert. »Wenn hierfür der Verantwortungsmut nicht abhänden kommt«, so das Schlußplädoyer, »dann hat die Goethe-Universität eine gute Zukunft vor sich.«

(ks)  
Werner Meißner, Dieter Rebentisch, Wilfried Wang (Hrsg.), *Der Poelzig-Bau. Vom I.G. Farben-Haus zur Goethe-Universität*, Verlag S. Fischer, 163 S., 58,- DM



## Saubere Luft, verschmutztes Wasser

Geochemiker der Goethe-Universität untersuchen in Zusammenarbeit mit dem Umweltbundesamt in Berlin die Belastung der Umwelt mit dem Kraftstoffzusatz MTBE (Methyltertiär-Butyl-Ether).

MTBE wird in den USA seit Ende der 70er Jahre und in Deutschland seit Mitte der 80er Jahre als sauerstoffhaltige Verbindung dem Vergaser-Kraftstoff zugesetzt, um die Oktanzahl zu erhöhen und gleichzeitig den Schadstoff-Ausstoß der Kraftfahrzeuge durch besseres Verbrennungsverhalten zu senken. Entsprechend drastisch sind die Produktionszahlen der Verbindung gestiegen. Das »Wundermittel« gegen Smog gilt zunehmend als Ursache für die Verunreinigung von Grundwasser. Der Gouverneur von Kalifornien, Gray Davis, hat deshalb im März diesen Jahres entschieden, daß die Verbindung bis Ende 2002 in den dort verkauften Kraftstoffen nicht mehr enthalten sein darf. MTBE sei »ein signifikantes Risiko für die Umwelt«.

In Deutschland geht die Diskussion noch nicht so weit. »Der Grund dafür ist ein Mangel an Messungen und Analyseverfahren, um den Stoff auch in geringen Konzentrationen nachweisen zu können«, erläutert der Frankfurter Geochemiker Prof. Dr. Wilhelm Püttmann. Um diese Lücke zu schließen, hat er am Institut für Mineralogie/Umweltanalytik zusammen mit der Geologin Christine Achten ein Verfahren entwickelt, um MTBE direkt in einer Wasserprobe in Konzentrationen von weniger als 0,1 Mikrogramm pro Liter zu messen.

Das Verfahren wurde in vielen anderen Anwendungsbereichen bereits erfolgreich eingesetzt und beruht auf einer Kopplung von Gaschromatographie mit Massenspektrometrie. »Erste Analysen von Regenwasser und Wasserproben aus Rhein, Main, Elbe und Oder haben gezeigt, daß die Gehalte an MTBE nicht wesentlich niedriger sind als bei den in den USA untersuchten Flüssen«, faßt Püttmann zusammen. In Santa Monica, Kalifornien, wurden mehrere Trinkwasser-Brunnen wegen zu hoher MTBE-Belastungen geschlossen. Es war aus unterirdisch gelagerten Tanks geleckert. Erhöhte Konzentrationen wurden auch in Seen mit regem Verkehr von Motorbooten und Jet-Skis nachgewiesen. Zudem ist die

Verbindung im Gegensatz zu vielen anderen Bestandteilen des Vergaser-Kraftstoffs im Grundwasser nur schwer biologisch abbaubar.

MTBE ist mit einem Siedepunkt von 55° C eine leicht flüchtige Verbindung und gelangt zum Teil an Tankstellen aber auch aus den Kraftfahrzeugen als unverbrannter Kraftstoff-Anteil in die Umwelt. Erste Berichte über Gesundheitsbeschwerden, die mit MTBE in der Luft in Verbindung gebracht wurden, stammen bereits aus dem Jahr 1992 aus Fairbanks in Alaska. Dort führten Raffineriearbeiter Probleme wie Kopfschmerzen, Schwindel, Augenreizung, Nasen- und Rachenbrennen sowie Übelkeit auf MTBE in der Luft zurück. Seither wird heftig darüber debattiert, ob MTBE gesundheitsschädlich ist oder nicht, ohne daß bisher eine abschließende Bewertung vorgenommen werden kann.

»Unsere Ergebnisse legen nahe, sich auch in Deutschland um MTBE verstärkt zu kümmern«, folgert Püttmann. MTBE spiele hierzulande als Kraftstoff-Zusatz keineswegs eine unbedeutende Rolle, wie eine Untersuchung der Zeitschrift Ökotest (4/98) gezeigt habe. Danach enthalten die in Deutschland vertriebenen Super-Plus-Kraftstoffe durchschnittlich 7,7 Prozent MTBE mit Höchstwerten von 14,1 Prozent. Eigene Messung ergaben für das bleifreie Normalbenzin einen MTBE-Gehalt von 0,4 Gewichtsprozent und für das bleifreie Superbenzin 1,6 Gewichtsprozent. Aus diesen Zahlen ergibt sich, daß zur Zeit in Deutschland etwa 450.000 Tonnen MTBE als Kraftstoffzusatz verwendet werden. Demnach sollte in der Bundesrepublik Deutschland die MTBE-Belastung der Umwelt nicht wesentlich geringer sein als in den Ballungszentren der USA.

Zusammen mit dem Umweltbundesamt in Berlin erarbeitet das Frankfurter Team den gegenwärtigen Stand zum Thema MTBE in Deutschland. Dazu muß die Datenbasis noch deutlich verbreitert werden. »Danach wird auch für Deutschland die Entscheidung pro oder contra MTBE anstehen«, meint Püttmann. Ein möglicher Ersatzstoff für MTBE ist bekannt: Es ist der Bioalkohol. In den USA steht die Landwirtschaft bereits in den Startlöchern. (UR)

## Weimarer Staatsrecht zwischen Glanz und Elend

Ein Foto von Christos Reichstag in faltenreichen Stoffbahnen umhüllt den dritten Band der Geschichte des öffentlichen Rechts von Michael Stolleis und symbolisiert damit auch gleich eine entscheidende Aussage dieses Buches: Die Probleme mit dem Parlamentarismus durchziehen die Beschäftigung mit der Staatsrechtslehre in der Zeit von 1914 bis 1945. Auf der Frankfurter Buchmesse am Stand der Goethe-Universität stellte sich der Rechtshistoriker Michael Stolleis, Professor für Öffentliches Recht und Neuere Rechtsgeschichte an der Goethe-Universität und Direktor am Max-Planck-Institut für Europäische Rechtsgeschichte, den Fragen von Journalisten und Besuchern.

In seinem Buch mit dem Untertitel »Staats- und Verwaltungsrechtswissenschaft in Republik und Diktatur 1914–1945« rekonstruiert er »Glanz und Elend« dieser drei Jahrzehnte der Staatstheorie, des positiven Staats- und Verwaltungsrechts sowie des Völkerrechts in Deutschland und Österreich. Die ersten Bände »Reichspublizistik und Policywissenschaft 1600–1800« sowie »Staatsrechtslehre und Verwaltungswissenschaft 1800–1914« erschienen bereits 1988 und 1990. Stolleis spricht über Wissenschaftsgeschichte: Es geht um Geschichte des Denkens und ihrer Denker. Aber auch um die Geschichte des schwierigen Verhältnisses der Deutschen zu ihrer Demokratie.

Stolleis ist Biograph, seine Geschichte des öffentlichen Rechts folgt nur konsequent seiner Neugier auf die Menschen hinter der Wissenschaft: Porträts konservativer Staatsrechtler, der »Vernunftsrepublikaner«, der unbeirrten Anhänger der parlamentarischen Demokratie, aber

auch der Wegbereiter des Nationalsozialismus zeichnen – wie Uwe Wesel es in seiner Rezension in »Die Zeit« schreibt – »ein Mosaik aus vielen Köpfen, das trotzdem ein klares Bild gibt jener unruhigen Zeit«. Stolleis hat nicht nur in bisher unzugänglichen Archiven und Privatnachlässen recherchiert, er suchte auch Zeitzeugen oder ihre Nachfahren auf, um sich selbst ein schlüssiges Bild machen zu können. So hat er unter anderem einen Teil der Briefe an Carl Schmitt studiert und seine Ambivalenz ergründet oder den Nachlaß Rudolf Smends einsehen können. Stolleis betont, daß es ihm bei all diesen Recherchen nicht darum geht, mit gewissen Vertretern seiner Zunft »abzurechnen«. Das schließt aber nicht aus, daß er beispielsweise das Doppelleben des bekannten Staatsrechtslehrers Theodor Maunz beleuchtet, der nach seiner Emeritierung unter Pseudonym in den rechtsextremen Zeitungen von Gerhard Frey schrieb. Sein Ton – charakterisiert er selbst – sei »distanziert, historisiert«.

Die Epoche der »Weimarer Staatsrechtslehre« sei eine Sternstunde der Staatstheorie gewesen. Der »Methoden- oder Richtungsstreit« zwischen ausschließlich Recht auslegenden Normativisten und den stark von ethischen, politischen und historischen Denkweisen geprägten Antipositivisten provozierte »Genieausbrüche«. Fast alles, was das öffentliche Recht heute bewegt, wurde hier vorgedacht: Verbindung von Mehrheits- und Verhältniswahl, Gewichtung zwischen Zentral- und Bundesstaat, Rolle des Reichs- bzw. Bundespräsidenten bis hin zur Gestaltung der Notstandsgesetze.

In den letzten Jahren der Weimarer Republik redeten die Vertreter der



»konservativen Revolution«, des politischen Katholizismus, die Liberal-konservativen und Sozialdemokraten zunehmend aneinander vorbei. Die große Debatte fand in intellektuellen Subkulturen ohne gemeinsame Basis statt und führte unausweichlich zur Erosion des Faches. Gleichzeitig drängte der Nationalsozialismus die gesamte Zunft ins Abseits und schloß sie von der Rechtsetzung aus. Staatsrecht brauchte jetzt keine Wissenschaft mehr. Die meisten Juristen erstarrten zuerst in Depression, nicht wenige von ihnen schlossen sich der neuen herrschenden Meinung an. Bald wurden die jüdischen Gelehrten vertrieben und die Vereinigung der Staatsrechtslehrer löste sich auf. Mitverantwortung für den Holocaust und die Tatsache, daß Hochschullehrer des öffentlichen Rechts am Widerstand gegen das Regime so gut wie gar nicht beteiligt waren, deckt Stolleis schonungslos auf. In »höchst lesbarer erzählerischer Form« (Hans Maier, FAZ, zum ersten Band) richtet sich Stolleis' Wissenschaftsgeschichte nicht nur an Rechtswissenschaftler.

Markus Gögele

Anzeigen

## Frankfurt-Southampton Link

Das diesjährige Seminar des »Frankfurt-Southampton Link« traf sich im September in Southampton zum Thema »The Creative Imagination in Politics, Culture and Art«. Es widmete sich daneben einer aktuellen Debatte um die Technisierung und Kommerzialisierung der Universitätsbildung, die in Southampton durch eine Verlautbarung des Vizekanzlers Howard Newby angestoßen wurde. Beiträge von Anglisten, Amerikanisten, Germanisten und Gesellschaftswissenschaftlern waren Grundlage und Gegenstand der Diskussionen.

Die Erfahrung des Seminars ermunterte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die über dreißigjährige Tradition des »Link« auch im nächsten Jahr weiterzuführen und interessierte im September 2000 nach Frankfurt zu einem »Interdisziplinäres Forum« über »Dialog: Geltung und Kritik des Begriffs in den Wissenschaften« einzuladen.

Willkommen sind Angehörige aller

Fachbereiche. Das Forum legt seinen Schwerpunkt im Unterschied zu Fachkonferenzen weniger auf die Kooperation und Konfrontation mit engeren Kollegen und Konkurrenten als vielmehr auf die interessierte Befragung und Kommentierung aus der Perspektive anderer Wissenschaften, anderer Motivationen, anderer Gedankenbahnen. Es lädt mithin auch zum »Ausprobieren« eines Projekts ein. Beiträge in deutscher oder englischer Sprache sind willkommen. Die möglichen Kontakte mit den Kolleginnen und Kollegen aus Southampton und die Aussicht auf Einladung zum nächstjährigen Forum in England dürften zur Teilnahme verlocken.

Wer sich für das Forum interessiert und an einem vorbereitenden Treffen teilnehmen möchte, möge sich in Verbindung setzen mit Prof. Dr. Klaus Hofmann, Institut für England- und Amerikastudien, Telefon 798-22159 oder 06171/24671; Fax 798-28568. (UR)

## Religion und Völkerverständigung

**Im Rahmen des Forschungsprojektes »Theologie Interkulturell« am Fachbereich Katholische Theologie beschäftigen sich Theologinnen und Theologen bereits seit 1986 mit den brennenden Fragen, die sich aus der Begegnung verschiedener Kulturen und Religionen ergeben.**

In diesem Jahr lud Prof. Dr. Thomas Schreijäck als Verantwortlicher für »Theologie interkulturell« international anerkannte Expertinnen und Experten am 22. und 23. Oktober 1999 in das Kolpinghaus nach Frankfurt ein. Unter dem Leitthema: Religiöse Bildung im Horizont interkultureller Handlungskompetenz ging es um die Frage, ob religiöse Bildungsprozesse einen Beitrag dazu leisten können, die in der heutigen Welt dringend notwendige interkulturelle Handlungskompetenz zu erwerben. Welche Anforderungen stellen sich an die Begleitung und Initiierung von Sozialisationsprozesse in einer zunehmend globalisierten Welt?

Prof. Robert C. Neville von der Boston University School of Theology (USA) hob die Notwendigkeit eines solchen Dialogs gerade angesichts des Wahrheitsanspruchs verschiedener Weltreligionen hervor. Prof. Francis X. D'Sa vom Inana Deepa Vidyapeeth, Pontifical Institute of Philosophy and Religion, aus Poona (Indien) betonte die besondere Verbindung wirklicher Religion zu Grundfragen des Menschseins, die sie von innen heraus befähigt, mit Menschen aus anderen kulturellen und religiösen Traditionen in ein Gespräch einzutreten. Schwester Clemens Mendonça, ebenfalls aus Poona, die zur Zeit an der Universität Tübingen arbeitet, zog angesichts der realen Situation der Frauen in Indien eine ermüthende Bilanz: Sie sieht ein weitgehendes Versagen der Religionen, wenn es darum geht, die Unterdrückung der Frau in Indien aufzuheben. Eine kulturell ganz anders akzentuierte Perspektive stellte Prof. Jin-Ki Sung aus Korea vor. Er führte in den konfuzianischen Bildungsbegriff und dessen Betonung des Gemeinschaftsbezugs und seiner Vorstellung einer Selbstbildung des Menschen ein.

Prof. Martin Ott, der an der Theologischen Fakultät der Universität Zomba (Malawi) lehrt, machte die afrikanische Theologie auf theologische Herausforderungen aufmerksam, gerade auch, was Beiträge zu einer interkulturellen Theologie angeht. Dr. Tirmiziou Diallo aus Guinea (er lehrt zur Zeit an der Goethe-Universität) zeigte anschaulich die Unterschiede zwischen traditioneller und moderner Erziehung in Afrika

auf. Rosi Wolf-Almanasreh vom Amt für multikulturelle Angelegenheiten der Stadt Frankfurt am Main benannte aufgrund ihrer langen Praxiserfahrungen Anfragen an die Wissenschaft. Viele interkulturelle Konflikte haben – zumindest vordergründig – auch mit den unterschiedlichen religiösen Überzeugungen zu tun.

Den Zusammenhang von Bildung und kultureller Pluralität beleuchteten der evangelische Theologe Prof. Hans-Günter Heimbrock (Goethe-Universität), Prof. Dr. Bert Roebben (Katholieke Universiteit, Leuven in Belgien) sowie Prof. Werner Tzscheetzsch von der Albert-Ludwigs-Universität, Freiburg im Breisgau. Diese Beiträge boten eine weite Perspektive und plädierten deutlich für eine interkulturell veränderte Religionspädagogik, in der Schule (Roebben), wie auch außerhalb des schulischen Kontextes (Heimbrock und Tzscheetzsch). Prof. Josef Prabhu von University of California, Berkeley (USA) ging auf die Herausforderungen der gegenwärtigen Globalisierung ein und erläuterte anhand von Mahatma Ghandi und Paulo Freire ein Ineinander von sozio-ökonomischer Vision und konkreter bildungstheoretischer Umsetzung.

Die grundlegenden Schwierigkeiten eines interkulturellen Gesprächs zeigte Prof. Bartomeu Melia aus Asunción in Paraguay auf. Das Beispiel der Guaraní, eines südamerikanischen Volkes beschrieb er, daß Übersetzungen von einer Sprache in eine andere immer auch eine Intervention in eine andere Kultur und eine Veränderung dieser Kultur ist.

Trotz dieses gedrängten Programms blieb noch Zeit für die Diskussion der Themen und die gemeinsame Entwicklung von Perspektiven. »Theologie interkulturell« beweist damit wieder einmal die Fruchtbarkeit und Notwendigkeit eines Austauschs über Kulturgrenzen hinweg. Die Bedeutung des Projekts für die Universität und die gesellschaftliche Öffentlichkeit betonte der Vizepräsident der Goethe-Universität, Prof. Christian Winter in seinem Grußwort.

Die Ergebnisse der Tagungen wurden immer auch publiziert und damit einer interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt. Als jüngstes Werk liegt die von Prof. Dr. Thomas Schreijäck herausgegebenen Arbeiten aus den vergangenen beiden Symposien unter dem Titel »Menschwerden im Kulturwandel« in der Edition Exodus, Luzern vor. Diese können über den Buchhandel oder das Sekretariat des Fachbereichs Katholische Theologie, Hausener Weg 120, 60489 Frankfurt am Main, bezogen werden. Guido Knörzer

## Platz da!

Die Fachbereichsbibliothek Wirtschaftswissenschaften hat zusätzliche Regalfläche für 24.000 Zeitschriftenbände bekommen. Möglich wurde dies nach Angabe von Dr. Klaus Junkes-Kirchen, Leiter der Fachbereichsbibliothek, durch einen 100

Quadratmeter großen Raum im Keller des Hauptgebäudes, Bauteil A.

Das erweiterte Regalsystem bietet laut Junkes-Kirchen »jeder einzelnen Zeitschrift Platz, um für Jahrzehnte weitere Jahrgänge aufnehmen zu können«. (UR)

## Elektronisches Geld

Nach dem Euro das virtuelle Geld: Womit werden wir morgen bezahlen? Mit dieser Frage beschäftigte sich Mitte Juni ein interdisziplinäres Blockseminar, an dem Informatiker, Rechtswissenschaftler und Volkswirte beteiligt waren. Die Ökonomen erklärten, wie in der Volkswirtschaft »Geld geschöpft« wird und mit welchen Risiken dies verbunden ist. Die Juristen erläuterten die vertrags- und haftungsrechtlichen Bedingungen bei traditionellen Geldgeschäften, insbesondere die Gestaltungsmöglichkeiten allgemeiner Geschäftsbedingungen. Die Informatiker erläuterten »Bit für Bit«, wie das Internet »tickt«, insbesondere wie elektronische Zahlungsvorgänge sicher (oder unsicher) über das Netz abgewickelt werden können. Gemeinsam wurde diskutiert, wie auf elektronischem Wege Geld geschöpft wird und wodurch sich diese Vorgänge von her-

kömmlichen Bar- und Buchgeldtransaktionen unterscheiden.

Nach drei Seminartagen im Casino des I.G. Farben-Gebäudes (Poelzig-Bau) waren sich alle Beteiligten einig, daß die Erwartungen übertroffen wurden und daß interdisziplinäre Veranstaltungen viel öfter durchgeführt werden sollten. Die Motivation und die Kontakte dieser Veranstaltung ergaben sich aus der Forschungsarbeit des Sonderforschungsbereichs 403 (»Vernetzung als Wettbewerbsfaktor am Beispiel der Region Rhein-Main«). Die Organisatoren und Leiter des Seminars waren Dr. Johann Bizer (Rechtswissenschaft), Prof. Dr. Kurt Geihls (Informatik), Dr. R. Grimm (GMD Darmstadt), Dr. Dorothea Herreiner (Volkswirtschaftslehre, Uni Bonn) und Prof. Dr. Paul Bernd Spahn (Volkswirtschaftslehre). Informationen: www.vsb.informatik.uni-frankfurt.de. (UR)

## Wie steht es um die »Wiedervereinigung in den Köpfen«?

Je zwanzig Studierende des Seniorenkollegs der Technischen Universität Chemnitz und der Universität des 3. Lebensalters an der Goethe-Universität haben sich in der letzten Juniwoche in Frankfurt in einem Blockseminar mit dem Thema »Das Zusammenwachsen zwischen Ost- und Westdeutschen aus der Perspektive der älteren Menschen« beschäftigt. Jeweils ein Referat aus Frankfurt und aus Chemnitz hielt Rückschau auf die unterschiedliche Entwicklung der beiden deutschen Staaten vor 1989 und auf die Wege in die deutsche Einheit danach. Perspektiven für eine gemeinsame Zukunft wurden entwickelt, wobei betont der Beitrag der Älteren zur Förderung der inneren Einheit Deutschlands herausgearbeitet werden sollte. Übereinstimmung bestand, daß sich das Problem der Wiedervereinigung für jüngere Generationen zwangsläufig anders stellt. Einig war man sich auch darin, daß die noch immer nicht abgeschlossene Wiedervereinigung

nicht den Zufällen der Geschichte überlassen werden könne, sondern – gleichsam unterhalb der politischen Ebene – die Mitglieder der Gesellschaft sich darum in ihren unmittelbaren Lebens- und Wirkungskreisen bemühen müßten. So wurde geäußert, daß im Zuge der Wiedervereinigung die Erwartungen an Veränderungen der Einstellung sich immer wieder einseitig auf die Ostdeutschen richten und in Westdeutschland ungenügend wahrgenommen wird, daß auch den Menschen in der ehemaligen Bundesrepublik eine Haltungsänderung abverlangt werden muß.

In die Diskussion wurden die einem Zeitungsbericht entnommenen Resultate eines jüngsten Forschungsvorhabens eingebracht, nach dem die Wiedervereinigung in den Köpfen noch sehr fern liege. Gerade die Teilnehmer aus Chemnitz sprachen sich entschieden gegen diese Feststellung aus, zugleich auch gegen die These, daß noch immer ein beachtli-

cher Teil der Bevölkerung sich den alten sozialistischen Staat zurückwünschte. So sei nur eine Minderheit eingestellt, eine nicht unerhebliche Zahl der Menschen könne sich aber andere Verhältnisse vorstellen, als sie sich nach der Wiedervereinigung durch die einseitige westliche Dominanz eingestellt haben.

Am Ende wurden verschiedene Vorschläge gemacht, um die »Wiedervereinigung in den Köpfen« voranzubringen. Die gemeinsame Arbeit an übergreifenden Problemen, wie dem der Ethik und des Wertewandels, seien wichtige Schritte in der gewünschten Richtung. Auch wurden Lernprozesse genannt, die von den im Westen wohnenden Bürgern erwartet werden könnten. Nicht zuletzt wurde auf die Möglichkeiten der Kommunikation verwiesen, die durch die neuesten technischen Medien gegeben sind. Ein ähnliches Seminar wird im Juni 2000 in Chemnitz stattfinden.

Prof. Günther Böhme

## Kitchen Culture

So lautete der Titel einer vom »auswärts Kunstraum« in Frankfurt betreuten Ausstellung im September in der Ausstellungshalle der Goethe-Universität. In unterschiedlichen Medien hatten sich Künstlerinnen und Künstler der Alltagswelt und im Speziellen der Küche zugewandt. Die Ausstellung stellte die unterschiedlichen Bedeutungen der »Küche« vor: als Mittelpunkt der Wohnung, als Raum, wo die Familie zusammenkommt, als Ort der Kommunikation, des gemeinsamen Zubereitens (in der Wohnküche) ebenso wie der Einsamkeit und der Dosenverpflegung (in der Singleküche), als Schnittstelle zwischen privat und öffentlich, aber auch als Synonym für Alltagsroutines.

»Kitchen Culture« gründete zunächst auf der Beobachtung einer wachsenden Beschäftigung mit dem Alltagsgegenstand in der jungen zeitgenössischen Kunst. Die Künstler reflektieren damit eine gesellschaftliche Situation, die durch einen Rückzug des Individuums ins Private gekennzeichnet ist. Für die ausgehenden 90er Jahre läßt sich eine neue

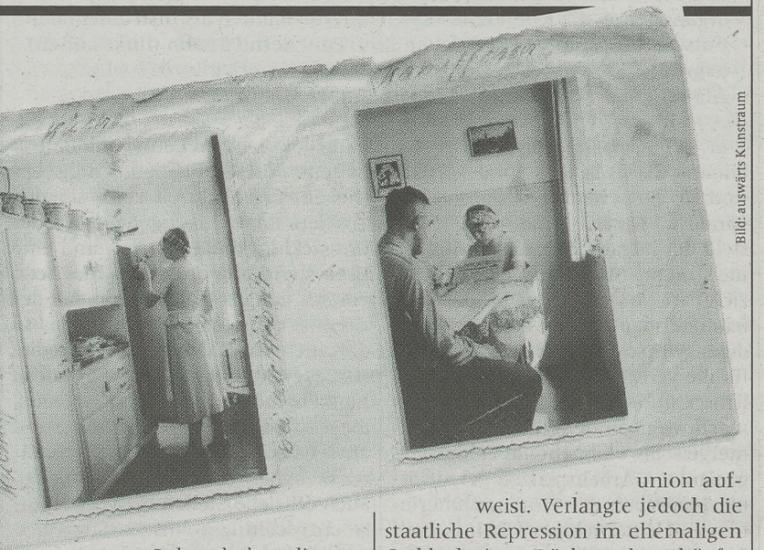


Bild: auswärts Kunstraum

Lebenskultur diagnostizieren, die dem privaten Umfeld, vor allem auch der Küche, ein hohes Maß an Aufmerksamkeit widmet. Dabei liegt auf der Hand, daß der die Ausstellung sponsornde Konzern Siemens, der auf den Absatz seiner exklusiven Haushaltsgeräte bedacht ist, diese Entwicklung uneingeschränkt begrüßt.

In der westlichen Welt hat sich eine »Küchenkultur« entwickelt, die überraschende Parallelen zur inoffiziellen, nur im Privaten geduldeten Kunst in der ehemaligen Sowjet-

union aufweist. Verlangte jedoch die staatliche Repression im ehemaligen Ostblock einen Rückzug der schöpferischen Kräfte in den Zirkel der eigenen vier Wände, so geschieht dies heute im Westen durchaus freiwillig.

Die Hinwendung vieler Künstlerinnen und Künstler zum Alltagsobjekt könnte mit einem allgemeinen Verlangen nach dem Authentischen zu tun haben. Authentizität, die uns in der zunehmenden Virtualisierung der Welt mehr und mehr abhanden kommt, in den eigenen vier Wänden oder beim Akt des Kochens aber beispielsweise noch begegnet.

Christian Kaufmann, Sonja Müller

## Kurzer Stop auf der Talfahrt?



Auf der Buchmesse übergab Noma Sawako, Präsidentin des Verlags-hauses Kōdansha, eine großzügige Bücherspende an Prof. Gudrun Langer und Prof. Ekkehard May für das Japanologische Institut.

Im Zuge sukzessiver Kürzungen und Einsparungen im Fachbereich für Ost- und Außereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften (FB 11) sehen sich die einzelnen Fachvertreter mit immer größeren Problemen konfrontiert. Jahresetats, die gerade einmal die laufenden Kosten zu decken vermögen, sind keine Seltenheit; an die Anschaffung neuen Lehr- und Unterrichtsmaterials ist in vielen Fällen nicht zu denken. Für den Fachvertreter des Bereichs Japanologie, Prof. Ekkehard May, bedeutete die diesjährige Buchmesse zumindest ein kurzes Ausbrechen aus der finanziellen Misere geisteswissenschaftlicher Fächer. Das japanische Verlagshaus Kōdansha (Tokio) hatte anlässlich der Verleihung des 10. Noma-Übersetzerpreises an den Japanologen Otto Putz (Tübingen) fünf Institute für Japanologie im deutschsprachigen Raum, die sich

vornehmlich mit Sprache und Literatur Japans beschäftigen, mit einer großzügigen Bücherspende bedacht.

Im Anschluß an die Begrüßungsrede durch die Dekanin Langer (Slavistik) gab May einen Überblick über die Tradition, Forschungsausrichtung und derzeitige Studiensituation in der Frankfurter Japanologie. Dabei wurde kein Hehl um die kritische finanzielle Situation einzelner philologisch ausgerichteter Institute gemacht, für die eine Bücherspende im Wert von rund 12.000 Mark mehr als das Doppelte des zur Verfügung stehenden Jahresetats darstellt. Nach der feierlichen Überreichung des Büchergutscheins durch Noma gab Generalkonsul Tanaka seiner Hoffnung Ausdruck, daß diese Bücherspende zur Erhaltung und Förderung deutscher japanologischer Forschung zahlreiche Nachahmer in Japan finden möge.

Stephan Köhn

## Kredite für »kleine Leute«



Die Wirtschaftswissenschaftler Prof. Reinhard Schmidt (rechts außen) und Prof. Claudio Gonzales Vega (Ohio State University, 2.v.r.) organisierten die Konferenz »Kleinstkredit-Banken als Instrument der Entwicklungspolitik«. Prädekan Prof. Paul Bernd Spahn (links außen) begrüßte Bobby Moser, Dekan des College of Agriculture (2.v.l.), Alan Randall, Präsident Ohio State University (Bildmitte).

In den Entwicklungsländern Lateinamerikas, Asiens und Afrikas und in den ehemals sozialistischen Ländern Mittel- und Osteuropas stellt der Zugang zu Krediten für immer mehr Menschen eine unverzichtbare Voraussetzung für den Aufbau oder den Ausbau einer selbständigen wirtschaftlichen Existenz und für die Verbesserung ihrer wirtschaftlichen und sozialen Lage dar. Oft macht weniger der kühne Unternehmegerist als vielmehr das Fehlen von geeigneten Arbeitsplätzen gerade arme Menschen zu »Unternehmerinnen und Unternehmern im informellen Sektor«. Leider gibt es in den meisten Ländern und Regionen keine Finanzinstitutionen, die ihnen dafür Kredite geben. Die meisten Banken wissen nicht, daß und wie man Kleinstkredite erfolgreich vergeben kann, und sind an den kleinen Leuten als Kunden nicht interessiert.

Daß all dies nicht so sein muß, stand im Mittelpunkt des »Third Annual Seminar on New Development Finance«, das wie in den beiden Vorjahren im September an der Goethe-Universität stattfand. Im Gegenteil wird inzwischen die Kreditversor-

gung der »kleinen Leute« mit dauerhaftem wirtschaftlichen Erfolg betrieben. Erst dadurch kann sie sich aus dem finanziell engen Korsett der Entwicklungshilfe befreien und eine Breitenwirkung entfalten. Dies setzt voraus, daß geeignete Methoden der Kreditvergabe gefunden werden, so daß auch ungesicherte Kleinstkredite zurückgezahlt werden. Spezielle Banken müssen aufgebaut werden, die diese Methoden beherrschen und anwenden. Die »Frankfurt Seminars« haben dazu beigetragen, daß auch offizielle Stellen inzwischen ihre entwicklungspolitische Strategien auf »Development Finance as Institution Building« umgestellt haben.

Die Tagung organisierte Prof. Reinhard Schmidt vom Fachbereich 2 zusammen mit Prof. Claudio Gonzales Vega von der Ohio State University. Über 400 Experten aus 67 Ländern kamen in diesem Jahr nach Frankfurt. Die Universität hat offensichtlich als Gastgeberin einen guten Eindruck gemacht: Für eine Teilnehmerin aus den USA war klar, sie könne nur »one of the prestigious private universities in Germany« sein.

Ingo Tschach

## Kultur und Religion

Kultur hat gegenwärtig Konjunktur – zumindest in den Geisteswissenschaften, die sich vom philosophischen Kulturbegriff Hilfe in der akademischen Standortdebatte erhoffen. Und so hat sich in der jüngsten Vergangenheit auch die Kulturphilosophie energisch wieder ins Gespräch gebracht.

Was hat Kultur mit Kult zu tun? Welche besondere Rolle nimmt die Religion im Reigen der kulturellen Phänomene ein? Wie kann sie kulturphilosophisch in Zeiten der Spät- oder Nachmoderne interpretiert werden? Mit diesen Fragen beschäftigte sich eine internationale Tagung, die im Juni im I.G. Farben-Gebäude (Poelzig-Bau) stattfand. Sie führte Philosophen und Theologen aus Israel, USA, den Niederlanden, Österreich, Schweiz und Deutschland zusammen. Unter dem Titel »Rationalität der Religion und Kritik der Kultur« stand das Werk zweier Philosophen im Vordergrund, die sich bereits vor mehreren Generationen um die kulturphilosophischen Grundlagen der Wissenschaften bemüht und dabei zuleich der Religion eine zentrale Rolle zugewiesen hatten: Hermann Cohen (1842–1918), bedeutender Vertreter des Marburger Neukantianismus, und sein Schüler Ernst Cassirer (1874–1945).

Insbesondere Cassirer hat mit seinem Hauptwerk, der dreibändigen »Philosophie der symbolischen Formen«, in den letzten Jahren eine bemerkenswerte Wiederentdeckung erfahren. Hier wird Kultur in einem umfassenden Sinne als Produktion und Ensemble bestimmter symbolischer Formen und Praktiken verstanden (Sprache, Religion beziehungsweise Mythos, Wissenschaft). Der Religion kommt dabei, so der Hamburger Theologe Michael Moxter, die Rolle der »semiotischen Reflexivität« zu, das heißt in ihr kommt die präkäre Balance aller kulturellen Zeichen zu Bewußtsein. In Hermann Cohens Werk steht zunächst die Frage nach einem wissenschaftlich begründbaren Vernunftbegriff als Grundlage der Kultur im Vordergrund. Erst in dem posthum veröffentlichten Werk zur Religionsphilosophie wird die »Religion der Vernunft« zum ausdrücklichen Thema. Dabei ist es Cohens jüdische Identität, die Religion des prophetischen Monotheismus, von der aus er Religion als Ergänzung menschlicher Rationalität und Vervollkommnung autonomer Moral zu denken vermag. Die besondere Verwurzelung der Cohenschen Wissenschaftstheorie im jüdischen Gottesbegriff wurde in mehreren Beiträgen herausgestellt.

Die Idee der Tagung lag darin, Interpretieren beider Autoren zusammenzuführen. Die Teilnahme von Philosophen wie Helmut Holzhey aus Zürich, einem intimen Kenner des Werkes Cohens, oder Oswald Schwemmer aus Berlin, Verfasser wichtiger neuerer Arbeiten zu Cassirer, garantierte ein produktives Gespräch zwischen den Schulen auf hohem Niveau. Darüberhinaus erwies sich insbesondere die Beteiligung zahlreicher jüdischer Interpreten als außerordentlich fruchtbar. Es wurde klar, daß die Diskussion über jüdische Philosophen unter Umständen eben auch eine Diskussion über »jüdische« Philosophen sein muß.

Veranstalter der Tagung war das neugegründete Institut für Religionsphilosophische Forschung an der Goethe-Universität. Das interdisziplinäre Institut, das Forscher und Forscherinnen aus dem Institut für Philosophie und den Fachbereichen Evangelische Theologie und Katholische Theologie versammelt, nahm mit dieser Tagung seine reguläre Arbeit in der universitären Öffentlichkeit auf. Es war ein verheißungsvoller Auftakt, der auf hohem Niveau zeigte: Es lohnt sich, das Phänomen der Religion aus philosophischer Perspektive und zwischen den Disziplinen zu bearbeiten. Ulrich Lincoln

## Religionserziehung fördert Dialog in Europa

18 Wissenschaftler aus sechs europäischen Staaten haben Politik und Öffentlichkeit aufgefordert, den Beitrag der religiösen Erziehung in öffentlichen Schulen zum Zusammenwachsen des zukünftigen Europa stärker zu würdigen. Auf Einladung von Prof. Hans-Günter Heimbrock diskutierten die Teilnehmer einer internationalen dreitägigen Konsultation erziehungswissenschaftliche, bildungspolitische und theologische Probleme im Umgang mit religiöser Pluralität in modernen europäischen Kulturen.

Kritik äußerten die Wissenschaftler an der Tendenz, die Vielfalt religiöser Bekenntnisse in Europa als Hindernis für Verständigung und Ausbildung einer europäischen Identität zu bewerten. Es sei fatal, wenn dadurch Religion im europäischen Bildungsdiskurs und in der schulischen Praxis an den Rand gedrängt werde. Die häufig befürchtete fundamentalistische Abgrenzung der religiösen Gemeinschaften voneinander werde gerade gefördert, wenn Religion als Privatsache aus dem Raum der öffentlichen Schulen verbannt werde. Nicht die Verleugnung, sondern nur die Bearbeitung religiöser und kulturel-

ler Differenzen in der Schule könne einen Ausgleich zwischen allgemeinem Bildungsinteresse und religiösen Weltbildern in Gang bringen. Der Erfolg hänge davon ab, ob es gelinge, die Religion der Schüler in engen Zusammenhang mit ihrer konkreten Lebenssituation zu bringen. Deren Einfärbung durch regionale und lokale Besonderheiten sei dabei zu beachten. So seien muslimische Schüler pakistanischer Herkunft in einer englischen Industriemetropole nicht mit türkischen Kindern in einer deutschen Kleinstadt gleichzusetzen, obwohl beide der Weltreligion Islam angehörten.

Die Teilnehmer diskutierten verschiedene didaktische Modelle, mit denen in ihren Herkunftsländern England, Niederlande, Schweden, Norwegen und Deutschland gegenwärtig versucht wird, religiöser Vielfalt in der Schule gerecht zu werden. Die bildungspolitischen Rahmenbedingungen erwiesen sich dabei als sehr unterschiedlich: Neben dem konfessionellen christlichen Religionsunterricht nach deutschem Muster stehen die Religious Education in England mit einer Darstellung verschiedener gleichberechtigter Welt-

religionen oder ein allgemeiner Unterricht zu Lebensfragen in Norwegen und Schweden, in den religiöse Orientierungen als bewährte Elemente des nationalen Kulturerbes eingespielt werden. Trotz dieser schulorganisatorischen Unterschiede sahen es alle Teilnehmer als notwendig an, die Leistung der religiösen Erziehung für die allgemeinen Bildungsziele der öffentlichen Schulen offensiver herauszustellen und laufende erfolgreiche Unterrichtsprojekte international zu diskutieren.

Die Tagung, die von der Kelm-Stiftung und der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) gefördert wurde, strebt mit mehreren Folgeprojekten eine stärkere Präsenz der Religionspädagogik im europäischen Bildungsdiskurs, einen kontinuierlichen Erfahrungsaustausch und eine Entwicklung lokaler Unterrichtsprojekte an. So ist am Fachbereich Evangelische Theologie der Goethe-Universität eine Projektgruppe geplant, die einen spezifischen religionspädagogischen Ansatz für den »Kontext Frankfurt« erarbeiten soll, der der religiösen und kulturellen Vielfalt im Rhein-Main-Gebiet gerecht wird. Thomas A. Lotz

## Katholische Theologie kooperiert mit Brasilien

Einen Kooperationsvertrag haben der Fachbereich Katholische Theologie der Goethe-Universität und die Theologischen Fakultät der Universität Nossa Senhora da Assunção, São Paulo geschlossen. Im Rahmen einer Feierstunde unterzeichnete der Dekan Prof. Thomas Schreijäck, der diese Vereinbarung vorbereitet hatte, am 12. Oktober in Anwesenheit des vorjährigen Gastprofessors von

»Theologie interkulturell«, Prof. Paulo Suess aus São Paulo, den Vertrag. Ziel ist ein enger Austausch in Forschung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Im Zentrum stehen in Frankfurt vor allem das Projekt »Theologie interkulturell«; in São Paulo Grundfragen des interkulturellen und interreligiösen Dialogs. »Theologie interkulturell« setzt mit diesem Vertragsab-

schluß die erfolgreichen Kooperationen fort, die bereits mit Forschungsinstituten in Poona (Indien), Enugu (Nigeria) und Kwangju (Südkorea) bestehen. Zugleich wächst damit ein internationales Netzwerk, das sich als theologischer Beitrag versteht, die Herausforderungen für das humane Miteinander der Menschen in einer zunehmend globalisierten Welt zu bewältigen. Thomas Schreijäck

## Forschungsbericht 1999

Der Forschungsbericht 1999 der Universität Frankfurt liegt als CD-Rom vor sowie im Internet unter der Adresse [www.witrans.uni-frankfurt.de/Forschungsbericht](http://www.witrans.uni-frankfurt.de/Forschungsbericht). Er dokumentiert den Zeitraum vom 1. April 1998 bis 31. März 1999 und gliedert sich in fünf vernetzte Rubriken: Die Rubrik »Fachbereiche, Institute, Zentren« gibt einen Überblick über die Einrichtungen der Universität, Forschungsschwerpunkte, Kooperationen und Ausstattungsmerkmale. Er schließt mit einer tabellarischen Übersicht über akademische Abschlüsse und die finanzielle Ausstat-

tung der Fachbereiche. Unter der Rubrik »Forschungsprojekte« sind einzelne Wissenschaftsprojekte beschrieben. Sie geben Auskunft über Methoden, Ergebnisse und Mitarbeiter und bieten Literaturangaben und Querverweise. Die »Verbundforschung« dokumentiert Schwerpunktprojekte, die interdisziplinär oder international bearbeitet und an der Goethe-Universität koordiniert werden, wie zum Beispiel EU-Projekte oder DFG- und Landesforschungsschwerpunkte. Hierzu gehören auch Sonderforschungsbereiche, Graduierten- und Forschungskollegs sowie

wissenschaftliche Hochschulzentren, deren Arbeiten im Überblick vorgestellt werden. Das »Angebot zum Wissenstransfer« bietet Kooperationen von Wissenschaftlern der Goethe-Universität zu anwendungsorientierten Fragestellungen. Hier finden sich Darstellungen praxisrelevanter Themen zu Forschung, Entwicklung und Beratung. Die Rubrik »Adressen« und ein Kurzporträt der Goethe-Universität runden das Informationsangebot ab. Informationen: Abteilung Wissenstransfer. Telefon: 798-28295, Fax: 798-22673, E-Mail: [wiffm@witrans.uni-frankfurt.de](mailto:wiffm@witrans.uni-frankfurt.de). (UR)

## Weiterführende Studienangebote

Die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) hat ihr Handbuch »Weiterführende Studienangebote an den Hochschulen in der Bundesrepublik Deutschland« neu aufgelegt.

Diese 15. Auflage informiert über die an bundesdeutschen Hochschulen angebotenen Zusatz-, Aufbau-, Ergänzungs- und Weiterbildungsstu-

diengänge. Nach den Kriterien Studieninhalt, Zielgruppe, Zugangsvoraussetzung, Bewerbungsfrist, Numerus Clausus, Gebühren und Ansprechpartner sind insgesamt 1.400 Angebote aufgeführt.

Das HRK-Handbuch ist im Buchhandel zum Preis von 39,80 Mark erhältlich. (oy)

## Der Personalrat informiert

Am Montag, den 22. November findet von 10 bis 12.30 Uhr im Konferenzraum III, Neue Mensa, 1. OG, Raum Nr. 101, eine Informationsveranstaltung zum Thema VBL (Versorgungsanstalt des Bundes und der Länder) statt. Jürgen Schneider, Tarifsekretär der ÖTV-Hauptverwal-

tung Stuttgart, führt in die Thematik ein und steht für Fragen zur Verfügung. Diese Veranstaltung ist insbesondere für diejenigen Kolleginnen und Kollegen gedacht, die in absehbarer Zeit Rente beantragen wollen. Die Dienststelle hat für die Teilnahme Dienstbefreiung zugesagt. (UR)

## Auswerten von Fragebögen

Im Didaktischen Zentrum stehen ein Scanner und Software für die Auswertung von Fragebögen zur Verfügung. Im Zusammenhang mit der Evaluation der Lehre ist die Nutzung kostenlos. Für andere Auswertungen in Forschung und Lehre wird ein Entgelt von 20 Mark pro Stunde verlangt.

Ansprechpartner: Dr. Michael Dietrich, Didaktisches Zentrum, Arbeitsbereich Medien, Telefon: 798-23757. (UR)

## Mehr Erfolg im Studium

Kommunikations-, Präsentations- und Arbeitstechniken erlernen können Studierende beim Seminar »Kompass« (mit praktischen Übungen und Videorückmeldung). Veranstalter sind Prof. Siegfried Preiser und Dipl.-Psych. Nicola Buchholz vom Institut für Pädagogische Psychologie. Anmeldung im Sekretariat, Raum 3327 im Turm. Unkostenbeitrag 50 Mark. Freitags 10.12. bis 18.2., 13-18 Uhr, Samstag 18.12. und 12.2., 10-18 Uhr, Raum 3104 im Turm. (UR)

## Faszinierendes Miteinander von Pflanzen und Tieren

Der Blütenökologie widmet sich eine Sonderausstellung im Naturmuseum Senckenberg vom 25. November 1999 bis zum 29. Februar 2000. Blüten und ihre Bestäuber sind ein anschauliches und farbenfrohes Beispiel für die Wechselwirkung von Pflanzen und Tieren. Sie sind nicht nur ein wichtiger Faktor für Entstehung und Erhaltung der heutigen Artenvielfalt, sondern erlauben auch, Grundlegendes über die voneinander abhängige Evolution der Organismen darzustellen. Manchmal geht die Abhängigkeit so weit, daß ein Verschwinden des einen Partners das Aussterben des anderen zur Folge hat. Die in manchen Fällen extremen Anpassungen von Blüte und Bestäuber gehören zu den faszinierendsten Aspekten der Evolution.

Die Ausstellung zeigt wichtige Bestäubergruppen und ihre Pflanzen. Sie gibt einen Eindruck von der Bedeutung der Blütenökologie für die Verschiedenartigkeit bei Tieren und Pflanzen. Ausgesuchte »Paare«, als Modelle dargestellt, dokumentieren extreme gegenseitige Anpassungen. Lebendpflanzen ergänzen die Ausstellung, die in Zusammenarbeit von Senckenbergischer Naturforschender Gesellschaft, Palmengarten der Stadt Frankfurt am Main und Goethe-Universität entstanden ist.

Begleitend zur Ausstellung erscheint eine Begleitbroschüre (Kleine Senckenberg-Reihe 33 / Palmengarten-Sonderheft 31). (UR)

Begleitend zur Ausstellung finden folgende Veranstaltungen statt:

**Führungen durch die Ausstellung im Naturmuseum Senckenberg**  
Treffpunkt: Foyer des Museums

**Mittwoch, 26. Januar 2000, 18 Uhr**  
Dr. Christian Westerkamp

**Mittwoch, 23. Februar 2000, 18 Uhr**  
Prof. Dr. Georg Zizka

**Führungen zur Blütenökologie durch die Schauhäuser des Palmengartens**  
Dr. Hilke Steinecke

**Mittwoch, 8. Dezember 1999, 17 Uhr**

**Mittwoch, 12. Januar 2000, 12 Uhr**

**Mittwoch, 9. Februar 2000, 16 Uhr**

Treffpunkt: Palmengarten, Eingangsbereich Historisches Schauhaus, Siesmayerstr. 63

**Vorträge zur Blütenökologie im Festsaal des Naturmuseums Senckenberg**

**Mittwoch, 15. Dezember 1999, 19 Uhr**

»Bestäubung in der Landwirtschaft – Blüten-Vielfalt braucht Bestäuber-Vielfalt«

Dr. Christian Westerkamp, Bonn

**Mittwoch, 19. Januar 2000, 19 Uhr**

»Nektarkannen im Regenwalddach – zur blütenökologischen Vielfalt der Familie Marcgraviaceae«

Dr. Stefan Dressler, Frankfurt am Main

**Mittwoch, 9. Februar 2000, 19 Uhr**

»Anpassungen bei Schwärmern zur Feindvermeidung und ihr Einfluß auf die Evolution tropischer Blüten, insbesondere madagassischer Orchideen«

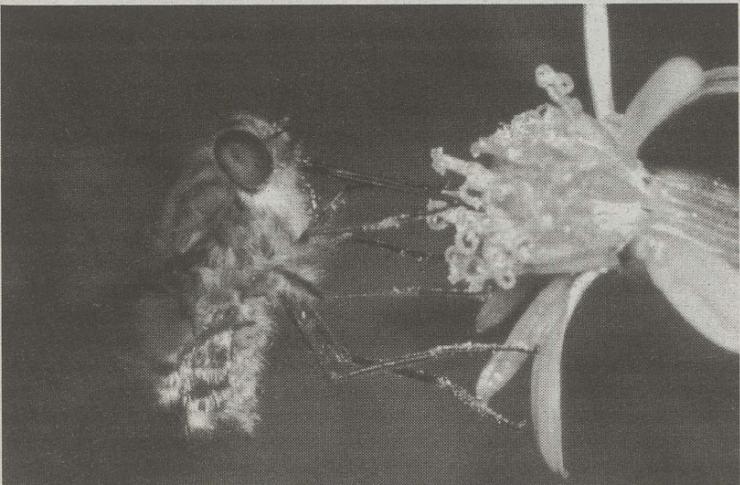
Prof. Dr. Lutz T. Wasserthal, Erlangen-Nürnberg

**Mittwoch, 23. Februar 2000, 19 Uhr**

»Blüten und ihre Käfer in einem Festlandregenwald Zentralamazoniens«

Dr. Ilse Silberbauer-Gottsberger, Ulm

Foto: SNG



Im Laufe der Evolution aneinander angepaßt: Blüte und Bestäuber

# Der Entwurf des Autors

Foto: Ohlbaum

**Hans-Ulrich Treichel ist neuer Autor der Frankfurter Poetik-Vorlesungen. Seit 40 Jahren stiften der Suhrkamp Verlag, die Vereinigung von Freunden und Förderern der Universität und die Johann Wolfgang Goethe-Universität eine Poetikgastdozentur. Erste Dozentin war Ingeborg Bachmann; im letzten Jahr hielt Einar Schleef die Gastvorlesungen.**

Mit dem Lyriker und Prosaautor Hans-Ulrich Treichel konnte die Universität einen Dozenten gewinnen, der gleichermaßen in der literarischen Praxis wie im literaturwissenschaftlichen Diskurs zu Hause ist. Treichel, 1952 im westfälischen Versmold geboren, ist Germanist, Literaturkritiker und Librettist, unter anderem für den Komponisten Hans Werner Henze. Er promovierte 1984 über Wolfgang Koeppen, dessen Werk er mit herausgegeben hat. Heute unterrichtet er als Professor am Deutschen Literaturinstitut in Leipzig.

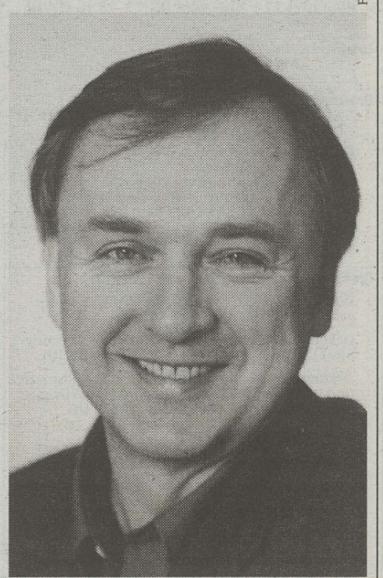
Als Impuls seines Schreibens nennt Treichel »die Erfindung des Autobiographischen«: die Leerstellen mit Geschichten zu füllen, um so die eigene Autobiographie »erfinderisch wiederzugewinnen«. In seinem dritten Prosatext »Der Verlorene« (1998) erzählt Treichel die Geschichte seiner Kindheit, wie es hätte gewesen sein können. Aus der Perspektive des ungeliebten, unbeachteten Sohnes, der vom Rande her die Dinge in einem bösen, grotesken Licht wahrnimmt, wird die Geschichte eines unheimlichen Doppelgängers erzählt. Auf der Flucht aus Ostpreußen im letzten Kriegsjahr geht der Erstgeborene Arnold, der Bruder des Ich-Erzählers, verloren. Im Gegensatz zu seinem fiktiven alter ego hat der Autor erst nach dem Tod seiner Mutter aus dem Nachlaß erfahren, daß sein ältester Bruder nicht tot ist, sondern als verschollen galt, und die Eltern jahrelang auf der Suche nach ihrem Kind waren. Im Roman muß der Ich-

Erzähler damit leben, daß er sich selbst immer »unähnlicher wurde« und seine Identität verlorenzugehen droht, während der untote Bruder, den die Eltern im »Findelkind 2307« wiederzufinden glauben, »immer wahrscheinlicher« wird.

Um den Zusammenhang von Selbstentwurf und Schreiben geht es auch in den Frankfurter Poetik-Vorlesungen. Der Titel der Vorlesungsreihe »Der Entwurf des Autors« zielt, so Hans-Ulrich Treichel, »auf zweierlei. Zum einen natürlich auf die Tätigkeit des Schreibens als einer beständigen Arbeit des Entwerfens, die im Grunde unabschließbar bleibt. Zum anderen aber auch auf die Tatsache, daß der Schreibende nicht nur seinen Text entwirft, sondern auch sich selbst. Die Herstellung des Textes wirkt mit an der Herstellung des Autors, Textentwurf und Selbstentwurf bedingen einander. Was nicht ausschließt, daß der Text den Autor auch zum Verschwinden bringen kann, so wie ihn das Leben gelegentlich zum Verschwinden bringt oder, in Zeiten des Nichtschreibens beispielsweise, zum Verschwinden gebracht hat.«

Im Zentrum der Vorlesungen steht also die Frage nach dem wechselseitigen Zusammenhang von autobiographischer Erfahrung und Schreibfähigkeit. Diese soll wohl aus verschiedener Sicht, immer aber auch mit Rücksicht auf die eigenen Schreibereferenzen beantwortet werden. Konkret heißt das: die Vorlesungen werden sich den wichtigsten Stationen und Motiven der eigenen Schreibarbeit widmen, die immer auch Schlüsselstationen und -motive der eigenen Lebensgeschichte sind. Da ist erstens die Kindheit in der Provinz, die Kindheit als eine spezielle Erfahrung der Leere; da ist zweitens die Stadt Berlin als »terra incognita« und als Ort des Schreibens; und da ist drittens Rom, der Süden und das Motiv der Sehnsucht nach dem Süden.

Die Poetik-Vorlesungen beginnen am Dienstag, dem 11. Januar 2000,



um 18.00 Uhr im Hörsaal VI (Hörsaalgebäude der Universität, Gräferstr./Mertonstr.) und werden, jeweils dienstags, am 18.1., 25.1., 1.2. und 8.2.2000 fortgesetzt.

Zu den Vorlesungen findet ein Vorbereitungsseminar statt, das von Prof. Volker Bohn, Institut für Deutsche Sprache und Literatur II, gehalten wird (Vb: 26.10.99, Di 16-18 Uhr, Neue Mensa 103). Hans-Ulrich Treichel wird das Seminar während seiner Anwesenheit übernehmen. Das literaturpraktische Seminar von Herrn Treichel zum Thema »Übungen zur Beschreibung« findet jeweils im Anschluß an die Vorlesungen, um 19.30 Uhr, im Literaturhaus Frankfurt statt. Anmeldung bitte in schriftlicher Form an Prof. Bohn.

Vom 11.1. bis 29.2.2000 zeigt die Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main eine Ausstellung zum Leben und Werk Hans-Ulrich Treichels. Ausstellungseröffnung ist am 11. Januar um 17 Uhr im Ausstellungsraum der Bibliothek, B-Ebene der U-Bahnstation Bockenheimer Warte. Am Montag, 7. Februar, findet um 20 Uhr eine Lesung mit Hans-Ulrich Treichel im Frankfurter Literaturhaus statt. Annette Baumgart

## Feinarbeit im Gehirn

**Die Friedrich Merz Stiftungsprofessur ist benannt nach dem Firmengründer des Frankfurter pharmazeutischen Unternehmens Merz & Co., Friedrich Merz, der als eines der ersten Mitglieder der Senckenbergischen Gesellschaft der Frankfurter Universität eng verbunden war. Die Professur ermöglicht der Goethe-Universität, angesehene Wissenschaftler aus dem Bereich der Biomedizin zu berufen. Die 1999 verliehene 13. Stiftungsprofessur geht an den renommierten Neurowissenschaftler Prof. Edson Xavier Albuquerque.**

Albuquerque studierte Medizin an der Universität Recife, Brasilien und promovierte an den Universitäten von Illinois (USA) und Sao Paulo (Brasilien) über physiologische Pharmakologie. Nach einer Postdoc-Zeit an der gleichen Universität folgte ein Forschungsaufenthalt an der Universität Lund und am Stockholmer Karolinska Institut. Seine erste Professur für Pharmakologie erhielt er an der State University of New York, Buffalo (USA). Albuquerque ist derzeit Professor an der University of Maryland in Baltimore und am Institut für Biophysik »Carlos Chagas Filho« in Rio de Janeiro. Er ist Mitglied mehrerer Akademien und hat eine beachtliche Anzahl von Ehrungen erhalten.

Albuquerque ist einer der weltweit führenden Elektrophysiologen und Pharmakologen. Er hat sich vor allem mit Fragen der Signalübertragung zwischen Nervenzellen durch

den synaptischen Signalstoff (Neurotransmitter) Acetylcholin befaßt. Ein Schwerpunkt seiner Arbeiten ist die Funktion nikotinischer Acetylcholinrezeptoren. Der Durchbruch gelang mit dem Nachweis und der funktionellen Charakterisierung von nikotinischen Acetylcholinrezeptoren im Gehirn, die man früher nur in peripher innervierten Geweben, beispielsweise in der Muskulatur, nachweisen konnte. Über eben diese Rezeptoren des Gehirns wirkt das Tabakalkaloid Nikotin auf unsere Psyche. Von besonderem Interesse ist der Befund, daß nikotinische Rezeptoren die Freisetzung von Neurotransmittern aus anderen Nervenendigungen stimulieren und so eine modulatorische Wirkung auf die zentralnervöse Informationsverarbeitung ausüben. Albuquerque etablierte die Bedeutung nikotinischer Rezeptoren für die Gehirnfunktion und beschrieb Meßmethoden, mit denen diese Rezeptoren quantitativ und unabhängig voneinander untersucht werden können. Die Arbeiten sind von Bedeutung für die Entwicklung neuer therapeutischer Ansätze für verschiedene Erkrankungen des Gehirns.

Eine Besonderheit der diesjährigen Friedrich Merz Stiftungsprofessur ist die gemeinsame Betreuung durch Prof. Herbert Zimmermann vom Fachbereich Biologie der Goethe-Universität und Prof. Alfred Maelicke vom Fachbereich Medizin der Johannes Gutenberg Universität Mainz. Maelicke und Albuquerque sind durch eine langjährige wissenschaftliche Zusammenarbeit eng verbun-

den. Gemeinsam entwickelten sie neue Therapieansätze für die Alzheimer-Krankheit.

Ein zweiter Schwerpunkt der Arbeiten von Albuquerque sind Hemmstoffe des Enzyms, das den Neurotransmitter Acetylcholin inaktiviert, der Acetylcholinesterase. In den letzten Jahren konnte er nachweisen, daß diese Hemmstoffe im Säugerhirn unterschiedliche Zielstrukturen besitzen können. Zu diesen zählen Rezeptoren für weitere Neurotransmitter, die entweder eine erregende oder hemmende Wirkung ausüben, sowie bisher unbekannte, an der Transmitterausschüttung beteiligte Membranproteine. Die Arbeiten mit Inhibitoren der Acetylcholinesterase sind von großem praktischen Interesse, weil diese Substanzen unter anderem als Insektizid, chemische Kampfstoffe und Therapeutika Anwendung finden.

Im Rahmen seines Aufenthaltes wird Albuquerque in Frankfurt und in Mainz an wissenschaftlichen Veranstaltungen teilnehmen und Vorträge halten. Ein internationales wissenschaftliches Symposium rundet den Aufenthalt ab. Bei dieser Veranstaltung werden namhafte Wissenschaftler über neue Entwicklungen auf dem Gebiet der nikotinischen Acetylcholinrezeptoren berichten und therapeutische Ansätze für eine Reihe von Gehirnerkrankungen diskutieren. Dazu gehören die Alzheimer-Krankheit und Parkinsonsche Krankheit, Schizophrenie und Epilepsie. Die Veranstaltung findet am 2. Dezember in den Räumen der Deutschen Bibliothek statt. (UR)

# Wahlbekanntmachung für die Nachwahlen

der Studierenden zum Konvent und für die Nachwahlen zu Fachbereichsräten der Wählergruppe der Professoren im Fachbereich 17, der Wählergruppe der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Fachbereichen 02, 06b, 09 und 15, der Wählergruppe der Studierenden in den Fachbereichen 01, 02, 05, 08, 09, 10, 18 und 19 sowie für die Wählergruppe der sonstigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Fachbereichen 03, 05, 09, 10, 14, 15 und 16 im Wintersemester 1999/2000 für die Amtszeit vom 01.04.2000 bis voraussichtlich 31.03.2001 gemäß § 114 HHG vom 03.11.1998 (GVBl. I, S. 431-465), zuletzt geändert am 02.07.1999 (GVBl. I, S. 361)

**Briefwahlschluss**  
21.01.2000

**Urnenwahl**  
01.-02.02.2000, jeweils von 9.00-16.00 Uhr

Die Wahlen werden aufgrund der Wahlordnung (WO) für die Wahlen zum Konvent, zu den Fachbereichsräten sowie zu den anderen Gremien der Johann Wolfgang Goethe-Universität vom 19.06.1991 (ABl. HMWK S. 830) in der Fassung vom 27.11.1996 (StAnz. 11/1997 S. 879) durchgeführt.

Die Wahlordnung liegt zur Einsicht aus im Wahlamt, Senckenberganlage 31 (Mehrzweckgebäude, 3. OG., Zimmer 354-355).

Dekanat des Fachbereichs Chemie, Marie-Curie-Str. 11, Niederurseler Hang (2. OG., Zi. B 210).

Dekanat des Fachbereichs Biochemie, Pharmazie und Lebensmittelchemie, Niederurseler Hang, Marie-Curie-Str. 9 (Gebäude N 101, I. OG., Zi. 112).

Dekanat der Theologischen Fachbereiche, Hausener Weg 120 (Zimmer 318, 3. OG.).

Dekanat des Fachbereichs Biologie, Feldbergstr. 42, I. OG. und

Dekanat des Fachbereichs Humanmedizin, Theodor-Stern-Kai 7, (Haus 1, 2. OG., Zimmer 210).

Die Nachwahlen zum Konvent und zu Fachbereichsräten finden gleichzeitig statt. Sie werden als Brief- und Urnenwahl durchgeführt.

Die Nachwahl zum Konvent wird als Verhältniswahl (Listenwahl), die Nachwahlen zu Fachbereichsräten werden als personalisierte Verhältniswahl (Kombination von Listen- und Persönlichkeitswahl) durchgeführt. Liegt für eine Nachwahl nur eine zugelassene Liste vor, findet Persönlichkeitswahl statt.

Das Verfahren der Stimmabgabe ist auf der allen Briefwahlunterlagen beiliegenden Anleitung zur Briefwahl sowie auf dem Stimmzettel erläutert.

Für die gemeinsam mit den Nachwahlen zum Konvent und zu Fachbereichsräten durchzuführenden Wahlen der Studentenschaft zum Studentenparlament und zu den Fachschafts-räten wird eine gesonderte Wahlbekanntmachung veröffentlicht.

Die Wahlunterlagen für die Briefwahl werden spätestens bis zum 07.01.2000 zur Post gegeben.

Die Stimmabgaben bei der Briefwahl gelten als rechtzeitig erfolgt, wenn die Wahlunterlagen bis spätestens 21.01.2000 um 16.00 Uhr beim Wahlamt eingegangen sind. Sie müssen entsprechend rechtzeitig zur Post gegeben oder bis zum Briefwahlschluss in den bei der

Poststelle der Universität (Senckenberganlage 31, EG.) aufgestellten Wahlbriefkasten eingeworfen werden. Der Briefkasten wird am 21.01.2000 um 16.00 Uhr (Briefwahlschluss) geschlossen.

Die Urnenwahlen finden vom 01.02.2000 bis 02.02.2000 statt.

**2. Wahlberechtigung (aktives Wahlrecht)**  
Die wahlberechtigten Mitglieder der Universität bilden vier Wählergruppen.

Wahlberechtigt sind in

**Wählergruppe I**  
Die Professoren und Professorinnen sowie Hochschuldozentinnen und -dozenten (§ 7 Abs. 3 Ziffer 1 HHG)

**Wählergruppe II**  
Die wissenschaftlichen und künstlerischen Assistentinnen und Assistenten, wissenschaftlichen und künstlerischen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, sowie Lehrkräfte für besondere Aufgaben (§ 7 Abs. 3 Ziffer 3 HHG)

**Wählergruppe III**  
Die Studentinnen und Studenten, die im Sinne von § 69 Abs. 1 HHG an der Universität immatrikuliert sind.

**Wählergruppe IV**  
Die hauptberuflich tätigen sonstigen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen (administrativ-technische Mitglieder, § 7 Abs. 3 Ziffer 4 HHG), die nicht zu einer anderen Gruppe gehören. Hierunter fallen auch die in der Universitätsverwaltung beschäftigten Bediensteten mit Hochschulabschluss.

Als hauptberuflich gilt die Tätigkeit, die mindestens die Hälfte der tariflich oder dienstrechtlich vorgesehenen Arbeitszeit umfaßt.

Mitglieder der Wählergruppen II und IV haben, soweit sie hauptberuflich an der Universität tätig sind, das Wahlrecht auch dann, wenn ihre Tätigkeit auf einem privatrechtlichen Dienst- oder Arbeitsverhältnis beruht (Drittmitteilbeschäftigte).

Die bereits berufenen und bis zu ihrer Einstellung mit der Vertretung ihrer künftigen Professuren beauftragten Personen, die verpflichteten oder im Ruhestand befindlichen und mit der Vertretung ihrer bisherigen Stelle beauftragten Professoren und Professorinnen über das Wahlrecht in der Wählergruppe I aus.

Wer in mehreren der in Frage kommenden Wählergruppen wahlberechtigt wäre, übt sein Wahlrecht in der Gruppe aus, die durch die jeweils niedrigste Zahl (gemäß Wahlordnung) gekennzeichnet ist. Die Wahlberechtigten können für die Nachwahlen zum Fachbereichsrat jeweils nur einen Stimmzettel abgeben.

Das aktive Wahlrecht kann nur in einem Fachbereich und für den Konvent ausgeübt werden. Wahlberechtigte, die keinem Fachbereich angehören, können sich nur an der Nachwahl zum Konvent beteiligen.

Das aktive Wahlrecht wird durch eine Beurlaubung nicht berührt.

Bei den Nachwahlen zu Fachbereichsräten üben die Studierenden ihr Wahlrecht in dem Fachbereich aus, dessen Mitglied sie nach Maßgabe ihrer Studienfächer und der hierzu erlassenen Bestimmungen des Ständigen Ausschusses I sind. Im übrigen wird auf § 8 Abs. 7 WO hingewiesen.

Wer in mehreren der in Frage kommenden Wählergruppen wahlberechtigt wäre, übt sein Wahlrecht in der Gruppe aus, die durch die jeweils niedrigste Zahl (gemäß Wahlordnung) gekennzeichnet ist. Die Wahlberechtigten können für die Nachwahlen zum Fachbereichsrat jeweils nur einen Stimmzettel abgeben.

Das aktive Wahlrecht kann nur in einem Fachbereich und für den Konvent ausgeübt werden. Wahlberechtigte, die keinem Fachbereich angehören, können sich nur an der Nachwahl zum Konvent beteiligen.

Das aktive Wahlrecht wird durch eine Beurlaubung nicht berührt.

Bei den Nachwahlen zu Fachbereichsräten üben die Studierenden ihr Wahlrecht in dem Fachbereich aus, dessen Mitglied sie nach Maßgabe ihrer Studienfächer und der hierzu erlassenen Bestimmungen des Ständigen Ausschusses I sind. Im übrigen wird auf § 8 Abs. 7 WO hingewiesen.

Wer in mehreren der in Frage kommenden Wählergruppen wahlberechtigt wäre, übt sein Wahlrecht in der Gruppe aus, die durch die jeweils niedrigste Zahl (gemäß Wahlordnung) gekennzeichnet ist. Die Wahlberechtigten können für die Nachwahlen zum Fachbereichsrat jeweils nur einen Stimmzettel abgeben.

Das aktive Wahlrecht kann nur in einem Fachbereich und für den Konvent ausgeübt werden. Wahlberechtigte, die keinem Fachbereich angehören, können sich nur an der Nachwahl zum Konvent beteiligen.

Das aktive Wahlrecht wird durch eine Beurlaubung nicht berührt.

Bei den Nachwahlen zu Fachbereichsräten üben die Studierenden ihr Wahlrecht in dem Fachbereich aus, dessen Mitglied sie nach Maßgabe ihrer Studienfächer und der hierzu erlassenen Bestimmungen des Ständigen Ausschusses I sind. Im übrigen wird auf § 8 Abs. 7 WO hingewiesen.

Wer in mehreren der in Frage kommenden Wählergruppen wahlberechtigt wäre, übt sein Wahlrecht in der Gruppe aus, die durch die jeweils niedrigste Zahl (gemäß Wahlordnung) gekennzeichnet ist. Die Wahlberechtigten können für die Nachwahlen zum Fachbereichsrat jeweils nur einen Stimmzettel abgeben.

Das aktive Wahlrecht kann nur in einem Fachbereich und für den Konvent ausgeübt werden. Wahlberechtigte, die keinem Fachbereich angehören, können sich nur an der Nachwahl zum Konvent beteiligen.

Das aktive Wahlrecht wird durch eine Beurlaubung nicht berührt.

Bei den Nachwahlen zu Fachbereichsräten üben die Studierenden ihr Wahlrecht in dem Fachbereich aus, dessen Mitglied sie nach Maßgabe ihrer Studienfächer und der hierzu erlassenen Bestimmungen des Ständigen Ausschusses I sind. Im übrigen wird auf § 8 Abs. 7 WO hingewiesen.

Wer in mehreren der in Frage kommenden Wählergruppen wahlberechtigt wäre, übt sein Wahlrecht in der Gruppe aus, die durch die jeweils niedrigste Zahl (gemäß Wahlordnung) gekennzeichnet ist. Die Wahlberechtigten können für die Nachwahlen zum Fachbereichsrat jeweils nur einen Stimmzettel abgeben.

Das aktive Wahlrecht kann nur in einem Fachbereich und für den Konvent ausgeübt werden. Wahlberechtigte, die keinem Fachbereich angehören, können sich nur an der Nachwahl zum Konvent beteiligen.

**4. Wählerverzeichnis**  
Die Ausübung des Wahlrechts setzt die Eintragung in das Wählerverzeichnis voraus.

Allen Wahlberechtigten wird eine Wahlbenachrichtigung zugesandt. Studierende erhalten eine Wahlbenachrichtigung bei der Immatrikulation oder bei der Rückmeldung.

Das Wählerverzeichnis liegt vom 18.11. bis 23.11.1999 jeweils von 9.00-16.00 Uhr und am 24.11.1999 von 9.00-17.00 Uhr beim Wahlamt, Senckenberganlage 31 (Mehrzweckgebäude, 3. OG., Zimmer 354-355) zur Einsichtnahme aus. Am 24.11.1999 um 17.00 Uhr wird das Wählerverzeichnis geschlossen.

Außerdem kann das Wählerverzeichnis im Dekanat des Fachbereichs Chemie, Marie-Curie-Str. 11, Niederurseler Hang (2. OG., Zi. B 210, Öffnungszeiten Mo. - Do. 9.00-16.00 Uhr, Fr. 9.00-14.00 Uhr),

Dekanat des Fachbereichs Biochemie, Pharmazie u. Lebensmittelchemie, Marie-Curie-Str. 9, Niederurseler Hang (Gebäude N 101, I. OG., Zi. 112, Öffnungszeiten Mo. - Fr. 9.00-12.00 Uhr),

Dekanat der Theologischen Fachbereiche, Hausener Weg 120, (Zimmer 318, 3. OG., Öffnungszeiten Mo. - Fr. 9.00-12.00 Uhr),

Dekanat des Fachbereichs Biologie, Feldbergstr. 42 (I.O.G., Öffnungszeiten Mo. - Do. 7.30-15.30 Uhr und Fr. 7.30-14.00 Uhr),

Dekanat des Fachbereichs Humanmedizin, Theodor-Stern-Kai 7, (Haus 1, Zimmer 210, II.O.G., Öffnungszeiten Mo. - Fr. 9.00-15.00 Uhr)

während der angegebenen Zeiten eingesehen werden.

Gegen die Nichteintragung, die Eintragung einer falschen Gruppenzugehörigkeit oder einer unrichtigen Fachbereichszugehörigkeit oder die falsche Eintragung einer nicht wahlberechtigten Person können die Wahlberechtigten während der Offenlegung des Wählerzeichnisses schriftlich Widerspruch beim Zentralen Wahlvorstand (Wahlamt) einlegen. Eine Änderung der Option der Studierenden ist dabei ausgeschlossen (§ 10 Abs. 5 WO). Nach Schließung des Wählerzeichnisses bedarf die Berichtigung offensichtlicher Fehler, Unstimmigkeiten oder Schreibversehen eines Beschlusses des Wahlvorstandes (§ 10 Abs. 7 WO).

**5. Vorschlagslisten (Wahlvorschläge)**  
Die Wahlberechtigten werden hiermit aufgefordert, bis zum 24.11.1999 um 17.00 Uhr (Ausschlussfrist) getrennte Vorschlagslisten für die Nachwahlen zum Konvent und zu Fachbereichsräten beim Zentralen Wahlvorstand (Wahlamt, Senckenberganlage 31, 3. OG., Zimmer 354-355) einzureichen.

Formblätter sind beim Wahlamt, beim Dekanat des Fachbereichs Chemie, Marie-Curie-Str. 11, (Chemiegebäude Niederurseler Hang, 2. OG., Zi. B 210),

beim Dekanat des Fachbereichs Biochemie, Pharmazie und Lebensmittelchemie, Marie Curie-Str. 9, Niederurseler Hang (Gebäude N101, I. OG., Zi. 112),

bei den Dekanaten der Theologischen Fachbereiche, Hausener Weg 120 (Zimmer 318, 3. OG.),

beim Dekanat des Fachbereichs Biologie, Feldbergstr. 42, I.O.G.,

beim Dekanat des Fachbereichs Humanmedizin, Theodor-Stern-Kai 7 (Haus 1, Zimmer 210, 2.OG.)

erhältlich; sie können aber auch fernmündlich beim Wahlamt (Tel. 798-22919 und 23277) angefordert werden.

Jede Vorschlagsliste kann beliebig viele Namen von Wahlberechtigten enthalten, die zur Kandidatur bereit sind; ihre Reihenfolge muß aus der Vorschlagsliste ersichtlich sein. Bei der Nachwahl zum Konvent bedarf jeder Wahlvorschlag, der in der laufenden Wahlperiode nicht mit mindestens einem Sitz im Konvent vertreten ist, der Unterstützung von mindestens 20 Wahlberechtigten aus der jeweiligen Gruppe. Wahlberechtigte können nur einen Wahlvorschlag unterstützen. Eine Kandidatur auf einem Wahlvorschlag gilt zugleich als Unterstützungserklärung.

Nach Möglichkeit soll für jeden Bewerber und für jede Bewerberin ein Stellvertreter bzw. eine Stellvertreterin gewählt werden, die derselben Wählergruppe angehören und für dasselbe Gremium wählbar sein muß. Es besteht die Möglichkeit, daß für mehrere Bewerber und Bewerberinnen der gleichen Liste dieselbe Person zur Stellvertretung benannt wird. Zur Stellvertretung kandidierende Personen haben jedoch auch dann nur eine Stimme, wenn sie für mehr als ein Gremiumsmitglied gewählt sind (§ 13 Abs. 2 WO).

Für den Fachbereichsrat ist die Wahl von Stellvertretern und Stellvertreterinnen dann nicht möglich, wenn zum Zeitpunkt der Schließung des Wählerzeichnisses weniger als 16 Professorenstellen besetzt sind oder in einer Wählergruppe die Zahl der Wahlberechtigten nicht größer ist als die Zahl der zu besetzenden Sitze (§ 13 Abs. 2 WO).

Dies wird voraussichtlich in den Fachbereichen 05, 06b, 15 und 18 zutreffen. Außerdem können in den Fachbereichen 05 und 09 keine Stellvertreter gewählt werden.

Jede Vorschlagsliste ist mit einer Bezeichnung zu versehen, die nicht nur das Wort »Liste« in Verbindung mit einer Nummer oder nur eine Nummer enthalten darf. Die Bezeichnung darf keine Irreführung hinsichtlich der Zugehörigkeit zu bestehenden hochschulpolitischen Vereinigungen enthalten.

Alle in einem Wahlvorschlag Benannten müssen jeweils derselben Wählergruppe angehören. Werden Wahlberechtigte benannt, die in der jeweiligen Wählergruppe nicht wählbar sind, sind sie durch Beschluß des Wahlvorstandes aus dem Wahlvorschlag zu streichen.

Der Wahlvorschlag muß jeweils Namen und Vornamen der Wahlberechtigten sowie den Fachbereich oder die Einrichtung enthalten, in der sie tätig sind oder studieren. Zur Identitätsfeststellung ist bei Studierenden auch die Angabe der Matrikelnummer oder des Geburtsdatums erforderlich.

Zusammen mit dem Wahlvorschlag sind die schriftlichen Einverständniserklärungen aller in ihm zur Kandidatur Benannten, sowie für die Nachwahl zum Konvent ggf. die Unterstützungserklärungen vorzulegen.

Die Einverständniserklärung ist auf einem besonderen Formblatt, das bei den in Abs. 1 genannten Stellen ebenfalls erhältlich ist, abzugeben. Die Benennung von Personen ohne ihre Einverständniserklärung ist unwirksam.

Eine Person darf für die Nachwahl zu einem Gremium nur auf einem Wahlvorschlag benannt werden. Wird eine Person mit ihrem Einverständnis auf mehreren Wahlvorschlägen für das gleiche Gremium benannt, ist sie durch Beschluß des Wahlvorstandes aus allen zu streichen.

Für jede Vorschlagsliste soll eine Vertrauensperson unter Angabe der Anschrift und möglichst auch des Fernsprechan schlusses benannt werden. Falls keine besondere Benennung erfolgt, gilt die auf dem ersten Platz der Vorschlagsliste genannte Person als Vertrauensperson. Die Vertrauensperson ist zur Abgabe und zum Empfang von Erklärungen gegenüber dem Zentralen Wahlvorstand und der Wahlleitung bevollmächtigt. Die Wahlorgane können jedoch in allen Fällen auch unmittelbar Erklärungen von im Wahlvorschlag Benannten entgegennehmen und ihnen gegenüber abgeben.

**6. Wahlprüfung**  
Wird von der Wahlleitung oder von einzelnen Wahlberechtigten geltend gemacht, daß bei der Nachwahl gegen zwingende Vorschriften der Gesetze oder der Wahlordnung verstoßen worden sei, tritt der Zentrale Wahlvorstand in ein Wahlprüfungsverfahren ein. Der Antrag dazu kann nur innerhalb von zehn Arbeitstagen nach der Bekanntmachung des vorläufigen Wahlergebnisses gestellt werden.

**7. Sitzungen der Wahlvorstände**  
Die Sitzungen der Wahlvorstände sind öffentlich. Die Sitzungstermine des Zentralen Wahlvorstandes sowie seine sonstigen Verlautbarungen werden an folgenden Stellen bekanntgemacht:

Senckenberganlage 31  
Erdgeschoß, Aushangbrett neben dem Aufzug an der Poststelle

Hauptgebäude Mertonstr. 17, Bauteil C, Aushangbrett der Hausverwaltung

Chemiegebäude, Marie-Curie-Str. 11, Niederurseler Hang, Erdgeschoß, Plakatwand

Biozentrum, Marie-Curie-Str. 9, Niederurseler Hang, Erdgeschoß, Plakatwand

»Turm«  
Senckenberganlage 15, Erdgeschoß

Dekanat der Theologischen Fachbereiche Hausener Weg 120, Aushangbrett

Gebäude der Botanik  
Feldbergstr. 42, Erdgeschoß, Aushangbrett des Fachbereichs Biologie (Dekanat)

Humanmedizin, Theodor-Stern-Kai 7, Personalkasino (Haus 35, 2.OG.) und Verwaltungskasino (Haus 1, gegenüber Zimmer 210, 2.OG.)

Wahlamt  
Aushangbrett im 3. OG. des Mehrzweckgebäudes (Senckenberganlage 31, 3. OG., Zimmer 354-355)

Verlautbarungen und Sitzungstermine der Wahlvorstände der Fachbereiche werden jeweils an den öffentlichen Anschlagtafeln der Fachbereiche bekanntgegeben.

**8. Geschäftsstelle des Zentralen Wahlvorstandes**  
ist das Wahlamt (Senckenberganlage 31, 3. OG. des Mehrzweckgebäudes, Zimmer 354-355)

Postanschrift  
Senckenberganlage 31  
60325 Frankfurt am Main

Fernsprecher:  
069/798-23277

Sprechstunden  
Mo., Di., Do., Fr. 8.30-11.30 Uhr

Der Zentrale Wahlvorstand

# Wahlbekanntmachung für die Wahlen zum StudentInnenparlament und zu den Fachschafts-räten

im Wintersemester 1999/2000

**Vorprüfungstermin**  
22. November 1999, 15 bis 17 Uhr Senckenberganlage 31, Raum 251, 2. OG (Juridicum)

Letzter Termin für die Einreichung der Wahlvorschläge  
24. November 1999, 17. Uhr, Senckenberganlage 31, Raum 251, 2. OG (Juridicum)

**Zulassung der Listen und Beschlüsse über Widersprüche gegen das WählerInnenverzeichnis**  
26. November 1999, ab 14 Uhr, Senckenberganlage 31, Raum 251, 2. OG (Juridicum)

**Briefwahlschluss**  
21. Januar 2000, 16 Uhr

**Urnenwahl**  
31. Januar bis 2. Februar 2000, jeweils von 9 bis 15 Uhr

**Öffentliche Stimmauszählung**  
für die StudentInnenparlamentswahl:  
3. Februar 2000, ab 17 Uhr, Hörsaal I für die Fachschaftsratswahlen:  
7. Februar 2000, ab 10 Uhr, Senckenberganlage 31, Raum 251, 2. OG (Juridicum)

Gemäß § 100 Abs 6 des Hessischen Hochschulgesetzes (HHG) vom 3.11.1998 und gemäß §§ 16 bis 29 der rechtsaufsichtlich erlassenen Satzung der StudentInnenschaft der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main (SaSt) vom 22.2.1994 (Staatsanzeiger für das Land Hessen 21.3.1994/S. 889) in Verbindung mit der Wahlordnung für die Wahlen zum Konvent, zu den Fachbereichsräten sowie zu anderen Gremien der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main (WO) vom 19.6.1991 (in der Fassung vom 27.11.1996) werden die Wahlen zum StudentInnenparlament und zu den Fachschafts-räten gemeinsam mit den Wahlen zum Konvent und zu den Fachbereichsräten durchgeführt.

Die Mitglieder des StudentInnenparlamentes und der Fachschafts-räte werden in freier, gleicher und geheimer Wahl nach den Grundsätzen der Verhältniswahl (Listenwahl) gewählt. Hierbei hat jede(r) Wahlberechtigte für StudentInnenparlament- und Fachschaftsratswahl jeweils eine Stimme. Liegt für eine Wahl nur ein zugelassener Wahlvorschlag vor, findet Persönlichkeitswahl statt; jeder(r) WählerIn hat hierbei so viele Stimmen, wie VertreterInnen zu wählen sind; Stimmenhäufung ist unzulässig.

**1. Wahlberechtigung (aktives und passives Wahlrecht)**  
a) Für die Wahl zum StudentInnenparlament ist jede(r) immatrikulierte Student(in), der/die im WählerInnenverzeichnis eingetragen ist, wahlberechtigt.  
b) Für die Wahl zu den Fachschafts-räten ist jede(r) immatrikulierte Student(in) nur in dem Fachbereich, dem er/sie wahlrechtlich - entweder aufgrund der eigenen Option oder der automatischen Zuordnung - angehört und in dessen WählerInnenverzeichnis er/sie eingetragen ist, wahlberechtigt.

**2. WählerInnenverzeichnis**  
Das WählerInnenverzeichnis für die StudentInnenparlaments- und die Fachschaftsratswahlen wird am 24.11.1999 um 17 Uhr geschlossen; es liegt am gleichen Tage ab 9 Uhr in der Senckenberganlage 31, Raum 251, 2. OG, zur Einsichtnahme aus.

Einspruch kann während der Offenlegung schriftlich beim Wahlausschuß eingelegt werden. Über die Einsprüche gegen die Eintragung ins WählerInnenverzeichnis wird am 26.11.1999 ab 14 Uhr in öffentlicher Sitzung (Ort: Senckenberganlage 31, Raum 251, 2. OG) entschieden.

In das WählerInnenverzeichnis werden von Amts wegen alle Student(innen) aufgenommen, die sich bis zum 1.10.1999 zurückgemeldet bzw. immatrikuliert haben. Bis zur Schließung des WählerInnenverzeichnis am 24.11.1999 um 17 Uhr besteht noch die Möglichkeit der nachträglichen Eintragung durch den Wahlausschuß auf dem Wege des Einspruches.

**3. Vorschlagslisten**  
Formblätter sind beim Wahlamt, Senckenberganlage 31, Raum 354-355, 3. OG (Juridicum) sowie beim AstA, StudentInnenhaus, Jügelstr. 1, EG (Campus) erhältlich.

a) für die Wahl zum StudentInnenparlament  
Wahlvorschläge (Listen) für die Wahl zum StudentInnenparlament müssen bis spätestens 24.11.1999 um 17 Uhr beim Wahlausschuß, Senckenberganlage 31, Raum 251, 2. OG (Juridicum), eingereicht werden. Bis zum 23.11.1999 können Vorschlagslisten beim Wahlamt persönlich abgegeben werden, die Abgabe in der Poststelle oder im AstA-Büro oder der Einwurf in den Wahlbriefkasten ist nicht ausreichend (Zugang direkt beim Wahlamt ist notwendig!). Ein Wahlvorschlag besteht aus einer Liste von mindestens drei KandidatInnen mit festgelegter Reihenfolge, die sich mit einheitlichem Programm unter einheitlicher Bezeichnung zur Wahl stellen. Ein(e) Wahlberechtigte(r) kann nur auf einer Liste kandidieren. Nach Möglichkeit soll für jede(n) BewerberIn ein(e) StellvertreterIn benannt werden. Zusammen mit der Vorschlagsliste sind die schriftlichen Einverständniserklärungen der in ihr genannten BewerberInnen zur Kandidatur auf diesem Wahlvorschlag vorzulegen.

Listen, die nicht bereits bisher im StudentInnenparlament vertreten waren, können nur dann zur Wahl zugelassen werden, wenn mindestens 50 Wahlberechtigte durch Unterschrift und Angabe ihrer vollständigen Anschrift und Fachbereichszugehörigkeit den Wahlvorschlag unterstützen. Jede(r) Wahlberechtigte kann nur einen Wahlvorschlag unterstützen; eine Kandidatur auf einem Wahlvorschlag gilt zugleich als Unterstützungserklärung.

Über die Zulassung der eingegangenen Wahlvorschläge wird am 26.11.1999 ab 14 Uhr in öffentlicher Sitzung (Ort: Senckenberganlage 31, Raum 251, 2. OG) entschieden und die Auslosung der Listenreihung vorgenommen.

b) für die Wahl zu den Fachschafts-räten  
Die Wahlvorschläge für die Wahlen zu den Fachschafts-räten bestehen aus Listen mit beliebig vielen Kandidaten/Kandidatinnen mit festgelegter Reihenfolge; die Listen sind ebenfalls bis spätestens 24.11.1999 um 17 Uhr beim Wahlausschuß, Senckenberganlage 31, Raum 251, 2. OG (Juridicum), einzureichen. Bis 23.11.1999 können Vorschlagslisten beim Wahlamt persönlich abgegeben werden, die Abgabe in der Poststelle oder im AstA-Büro oder der Einwurf in den Wahlbriefkasten ist nicht ausreichend (Zugang direkt beim Wahlamt ist notwendig!). Hier kann ein(e) Wahlberechtigte(r) nur auf einer Liste kandidieren. Nach Möglichkeit soll für jede(n) BewerberIn ein(e) StellvertreterIn benannt werden. Zusammen mit der Vorschlagsliste sind die schriftlichen Einverständniserklärungen der in ihr genannten BewerberInnen zur Kandidatur auf diesem Wahlvorschlag vorzulegen.

Über die Zulassung der eingegangenen Wahlvorschläge wird am 26.11.1999 ab 14 Uhr in öffentlicher Sitzung (Ort: Senckenberganlage 31, Raum 251, 2. OG) entschieden und die Auslosung der Listenreihung vorgenommen.

**4. Vorprüfungstermin**  
An diesem Termin werden die bis dahin eingereichten Wahlvorschläge vom Studentischen Wahlausschuß auf ihre Vollständigkeit und Korrektheit geprüft. Nachbesserungen sind dann noch bis zum 24.11.99, 17 Uhr möglich (Ausschlussfrist!). Es wird dringend geraten, diese Gelegenheit wahrzunehmen.

**5. Briefwahl**  
Allen Wahlberechtigten werden die Briefwahlunterlagen vom Wahlamt zugesandt. Die Briefwahlunterlagen werden spätestens bis zum 7.1.2000 zur Post gegeben. Auf die Anleitung zur Briefwahl (siehe Rückseite des Wahlscheins) wird besonders hingewiesen.

Für die Briefwahl gilt die Stimmabgabe als rechtzeitig erfolgt, wenn die Wahlunterlagen bis spätestens 21.1.2000 um 16 Uhr beim Wahlamt eingegangen sind. Sie müssen entsprechend rechtzeitig zur Post gegeben oder bis zum Briefwahlschluss in den bei der

Poststelle der Universität (Senckenberganlage 31, EG, Briefkasten durchgehend geöffnet) aufgestellten Wahlbriefkasten eingeworfen werden. Der Briefkasten wird am Fr., 21.1.2000, um 16 Uhr (Briefwahlschluss) geschlossen.

**6. Urnenwahl**  
Wer nicht an der Briefwahl teilnimmt, hat vom 31.1.-2.2.2000 jeweils von 9 bis 15 Uhr Gelegenheit, an der Urne zu wählen. Jede(r) Wähler(in) kann nur in dem Wahllokal seine/ihre Stimme abgeben, in dessen WählerInnenverzeichnis er/sie eingetragen ist.

Die Wahlberechtigung wird vor der Ausgabe der Stimmzettel durch Vorlage des StudentInnenausweises oder eines amtlichen Lichtbildausweises anhand des WählerInnenzeichnisses überprüft.

Die Fachbereiche 6a und 6b (Ev. u. Kath. Theologie), 8 (Philosophie und Geschichtswissenschaften), 11 (Ost- und Außeruropäische Sprach- und Kulturwissenschaften), 16 (Biologie) und 21 (Sportwissenschaften und Arbeitslehre) wählen in zwei verschiedenen Wahllokalen nach gleichlautenden WählerInnenverzeichnissen; zur Vermeidung einer doppelten Stimmabgabe ist es erforderlich, den StudentInnenausweis vorzulegen.

Die Wahl ist gemäß den allgemeinen demokratischen Prinzipien geheim, daher ist der/die Wähler(in) nicht berechtigt, seinen/ihren Stimmzettel offen auszufüllen oder einem/einer anderen Einblick in den ausgefüllten Stimmzettel zu gewähren. Nicht geheim abgegebene Stimmzettel sind ungültig und von den WahlhelferInnen als solche zu kennzeichnen.

Zur Stimmabgabe dürfen nur die vorbereiteten Stimmzettel verwendet werden. Die Vorlage der zugesandten Briefwahlunterlagen ist zur Stimmabgabe bei der Urnenwahl nicht erforderlich.

**7. Stimmbezirke und Wahllokale für die Urnenwahl**  
**Stimmbezirk I Wahllokal Juridicum**  
Senckenberganlage 31  
EG, Cafeteria  
für die Fachbereiche  
01 Rechtswissenschaft  
08 Philosophie und Geschichtswissenschaften  
17 Geowissenschaften  
18 Geographie

a) zusätzlich:  
Dantestr. 4-6, EG, Foyer  
(nur: 01.02.2000)  
08 Philosophie und Geschichtswissenschaften

b) zusätzlich:  
Philosophicum  
Inst.f. Deutsche Sprache u. Literatur II, Gräfstr. 76, 2. OG  
(nur: 02.02.2000)  
08 Philosophie und Geschichtswissenschaften

**Stimmbezirk II Hauptgebäude**  
Mertonstr. 17-25, EG, vor dem Dekanat  
02 Wirtschaftswissenschaften  
06 Ev. u. Kath. Theologie  
21 Sportwissenschaften und Arbeitslehre

a) zusätzlich:  
Institut für Sportwissenschaften, Ginnheimer Ldstr. 39, EG, Foyer  
(nur: 31.01.2000)  
21 Sportwissenschaften und Arbeitslehre

b) zusätzlich:  
06 Ev. u. Kath. Theologie, Hausener Weg 120, EG, Foyer  
(nur: 01.02.2000)

**Stimmbezirk III Turm**  
Senckenberganlage 15, EG, Foyer  
03 Gesellschaftswissenschaften  
04 Erziehungswissenschaften  
05 Psychologie

Stimmbezirk IV Philosophicum  
Inst.f. Deutsche Sprache u. Literatur II, Gräfstr. 76, 2. OG  
09 Klass. Phil. u. Kunstwissenschaften  
10 Neuere Philologien  
11 Ost- u. Außeruropäische Kulturwissenschaften

a) zusätzlich:  
Dantestr. 4-6, EG, Foyer  
(nur: 01.02.2000)  
11 Ost- u. Außeruropäische Kulturwissenschaften  
solche zu kennzeichnen.

**Stimmbezirk V Physikal. Institut**  
Robert-Mayer-Str. 2-4, EG, Foyer  
12 Mathematik  
13 Physik  
20 Informatik

**Stimmbezirk VI Biozentrum**  
Niederurseler Hang, Haupteingang vor der Mensa  
14 Chemie  
15 Biochemie, Pharmazie und Lebensmittelchemie  
16 Biologie

a) zusätzlich:  
Zoolog. Institut, Siesmayerstraße 70, Vorraum zum Großen Hörsaal der Biologischen Institute (BAB)  
(nur: 02.02.2000)  
16 Biologie

**Stimmbezirk VII Klinikum**  
Personalkasino, Haus 35, 2.OG, Mensa, Garderobe  
19 Humanmedizin



**Preise und Stipendien**

**Praktikantin im US-Kongress**

Junge Akademikerinnen und Akademiker können die Tätigkeit des US-amerikanischen Kongresses aus der Perspektive des Mitarbeiters eines Senators oder Abgeordneten kennenlernen. Über das Zentrum für Nordamerikaforschung (ZENAF) besteht die Möglichkeit, sich für das von der American Political Science Association ausgeschriebene »Congressional Fellowship Program« zu bewerben. Zwei Plätze in diesem Programm sind für deutsche Bewerber vorgesehen. Das Programm beginnt mit einer einmonatigen Einführung im November 2000 in Washington. Danach arbeiten die Praktikanten neun Monate im Büro eines Kongressmitglieds als »staff assistant«. Die Stipendiaten erhalten ein monatliches Stipendium von 1.500 Dollar sowie Bücher- und Reisegeld. Voraussetzungen für die Bewerbung sind ein abgeschlossenes Studium der Sozial-, Rechts- oder Wirtschaftswissenschaften, Vertrautheit mit dem politischen System der Bundesrepublik und der USA, gründliche Kenntnisse der Funktion und der Arbeitsweise des amerikanischen Kongresses und gute englische Sprachkenntnisse. Bewerbungsunterlagen, bestehend aus Lebenslauf mit Paßfoto, wissenschaftlichem Werdegang und zwei Gutachten können bis zum 30. November eingereicht werden. Informationen: ZENAF, Robert-Mayer-Straße 1, 60325 Frankfurt, Telefon: 798-28521, E-Mail: zenafdir@em.uni-frankfurt.de

Eine ehemalige Frankfurter Teilnehmerin des Programms, Karin Matusek, gibt interessierten Bewerberinnen und Bewerbern gerne Auskunft: Institut für Kriminalwissenschaften und Rechtsphilosophie, Juridicum 504b, Tel. 798-22793. (UR)

**Denkfabrik 1999**

Die Mummert+Partner-Unternehmensberatung verleiht den mit 10.000 Mark dotierten Preis »Denkfabrik 1999«. Mit diesem Preis sollen Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler geehrt werden, die mit ihren Diplomarbeiten aus den Bereichen Management, Marketing/Vertrieb, Controlling/Finanzwesen und Informationstechnologie innovative Fragestellungen aufgegriffen haben. Im Vordergrund steht dabei der Bezug zur Praxis, beispielsweise in Form einer Kooperation mit einem Unternehmen. Für eine Be-

werbung werden die Diplomarbeit, ein Abstract der Arbeit, ein Kurztaschen des Betreuers und ein tabellarischer Lebenslauf bis zum 15. Dezember benötigt. Informationen: Mummert+Partner, Susanne Baganz, Telefon 040/22703-184, Internet: www.mummert.de/denkfabrik. (UR)

**Vermittlung von Wissenschaft**

Den mit 100.000 Mark dotierten Communicator-Preis für hervorragende Leistungen in der Vermittlung von Wissenschaft in der Öffentlichkeit vergibt die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG). Der Preis ist für Projektgruppen oder Einzelpersonen aller Fachrichtungen gedacht, die sich darum bemühen, ihre Forschungsergebnisse in Form von Vorträgen, Artikeln, Ausstellungen oder anderen Präsentationsformen verständlich und nachvollziehbar darzustellen. Für eine Bewerbung sind aussagekräftige Unterlagen über die Vermittlungsleistung notwendig. Bei Selbstbewerbungen ist zusätzlich ein Gutachten eines zweiten Wissenschaftlers notwendig. Bewerbungsschluß ist der 15. Dezember. Informationen: DFG, Referat für Presse und Öffentlichkeitsarbeit, Kennedyallee 40, 53175 Bonn. (UR)

**Umweltschutzpreis**

Die HaltermannAcot GmbH prämiiert wissenschaftliche Arbeiten auf dem Gebiet des produkt- und prozessintegrierten Umweltschutzes. Der mit 25.000 Euro dotierte Preis ist insbesondere für chemisch-technische Innovationen gedacht, etwa Stoff-Trennverfahren oder die Konzeption von umweltverträglichen Produkten auf Basis nachwachsender Rohstoffe. Kriterium für die Beurteilung ist der technische und wissenschaftliche Fortschritt im Hinblick auf nachhaltiges Wirtschaften. Bewerbungsschluß ist der 25. Februar 2000. Informationen: HaltermannAcot GmbH, Telefon 040/33318-212, E-Mail: haltermannacot.gmbh@haltermann.com, Internet: www.haltermann.com. (UR)

**Gründerwettbewerb Multimedia**

Das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie schreibt den Gründerwettbewerb Multimedia aus. Innovative tragfähige Ideen und Konzepte für Unternehmensgründungen auf dem Multimedia-Gebiet werden durch Preisgelder in Höhe von 20 mal 10.000 Mark und 20 mal 20.000 Mark unterstützt. Zur Teil-

nahme ist eine zehnteilige Ideen-skizze notwendig, in der neben der Idee die Machbarkeit, die formale Qualifikation, die Einschätzung des Zielmarktes und die Marketingstrategie dargelegt sind. Informationen und Bewerbungen bis zum 31. Dezember beim VDI/VDE-Technologiezentrum, Informationstechnik GmbH (VDI/VDE-IT), Gründerwettbewerb Multimedia, Rheinstraße 10B, 14513 Teltow, Telefon 03328/435-220, Fax 03328/435-189, E-Mail: info@gruenderwettbewerb.de, Internet: www.gruenderwettbewerb.de. (UR)

**Tierschutz-Forschungspreis**

Der Felix-Wankel-Tierschutz-Forschungspreis prämiiert wissenschaftliche Arbeiten, die dem Tierschutzgedanken förderlich sind und sich mit Haltung, Nutzung und Zucht von Tieren auseinandersetzen, mit 50.000 Mark. Wissenschaftliche Institutionen und Fachgesellschaften aller Disziplinen können Arbeiten neueren Datums, die im Druck vorliegen oder zur Publikation geeignet sind, vorschlagen. Bewerbungsschluß ist der 31. Januar 2000. Informationen: Dekanat der Tierärztlichen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München, Veterinärstraße 13, 80539 München, Telefon: 089/2180-2512. (UR)

**Partnerhochschulen Gesellschaftswissenschaften**

Der Fachbereich Gesellschaftswissenschaften bietet Studierenden der Soziologie, Politologie und Pädagogik (bevorzugt mit Wahlpflichtfach oder Nebenfach Erwachsenenbildung) Erasmus-Stipendien für drei bis zwölf Monate an folgenden europäischen Universitäten an:

- Dänemark (Roskilde Universitetscenter), Frankreich (Université Lyon II, Institut d'Etudes Politiques de Lyon, Université de Nantes), Griechenland (University of Crete/Rethymnon, University of Patras), Großbritannien und Irland (University College Swansea, University of Southampton, Kingston University, University of Glasgow, University College of Galway, Maynooth University), Italien (Università degli Studi di Firenze, Università degli Studi di Pisa, Terza Università degli Studi di Roma, Università La Sapienza di Roma, Università della Calabria/Cosenza, Università di Bologna), Niederlande (Universität Maastricht), Österreich (Karl-Franzens-Universität Graz), Portugal (Universidade de Coimbra), Schweden (Universität Lund), Spanien (Universidad de Sevilla, Universidad de Santiago de Compostela, Universidad Complutense de Madrid, Universidad de Valladolid). Programmleiterin ist Prof. Dr. Ursula Apitzsch. Interessierte können sich bis 15. Dezember bei Rosemarie Papadopoulou informieren: Robert-Mayer-Str. 5 (Turm), Zimmer 2131, Telefon 798-22545, Sprechstunde: mittwochs von 12 bis 13 Uhr. (UR)

**Adolf Messer Stiftungspreis**

Der mit 50.000 Mark dotierte Adolf Messer Stiftungspreis fördert Projekte von promovierten Nachwuchswissenschaftlern an den Fachbereichen 13-17 und 19. Über die Preisvergabe entscheidet eine von Stifter und Universitätspräsident eingesetzte fachbereichsübergreifende Auswahlkommission. Bewerbungen erfolgen über die Dekane der Fachbereiche, die gegenüber der Kommission ein Vorschlagsrecht haben. Der Bewerbung soll eine Kurzdarstellung des interdisziplinären Arbeitsvorhabens, einen Kostenplan, einen Lebenslauf und ein Schriftenverzeichnis des/der Antragstellenden sowie eine Empfehlung durch einen fachverwandten Hochschullehrer beigefügt sein. Bewerbungsschluß ist der 19. Februar 2000 beim Präsidenten der Goethe-Universität, Senckenberganlage 31. Informationen: Stefan Thomas (Kerngebiet), Telefon: 798-22051, Dr. Astrid Gießler (Klinikum), Telefon: 6301-4597. (UR)

**Moritz von Bethmann-Preis**

Der mit 10.000 Mark dotierte Moritz von Bethmann-Preis würdigt Arbeiten zur Geschichte und Kultur der Deutschen und ihrer Nachbarn in Ost- und Südosteuropa. Die Fragestellung muß sich dabei nicht auf historische Probleme beschränken; vielmehr läßt die Absicht des Stifters auch literatur-, kunst- und musikgeschichtliche Untersuchungen zu. Preisträger können nur Personen sein, die mindestens vier Semester an der Goethe-Universität studiert haben. Der Preis kann auch an Doktoranden, Assistenten und Privatdozenten verliehen werden. Bewerbungsschluß ist der 19. Februar 2000 beim Präsidenten der Goethe-Universität, Senckenberganlage 31. Informationen: Abteilung Wissenstransfer, Telefon: 798-23758 und -22051. (UR)

**Auslandsstipendien**

**DAAD-Sommersprachkurse**

Zur Teilnahme an einem mehrwöchigen Sommersprachkurs an einer europäischen Universität während der Sommersemesterferien 2000 bietet der DAAD wieder Teilstipendien an. Englisch- und Französischkurse sind von diesem Programm ausgeschlossen. Es können sich Studierende aller Fachrichtungen bewerben, die sich derzeit mindestens im vierten Fachsemester befinden und die betreffende Sprache bereits zwei Semester gelernt oder studiert haben. Bewerbungsschluß ist der 15. Januar.

**Jura in Keele (GB)**

Im Rahmen des Erasmus-Programms können Studierende der Rechtswissenschaften (mindestens drittes Fachsemester, gute Englischkenntnisse und Studienleistungen) das Akademische Jahr 2000/01 von Oktober bis Januar an der englischen Partneruniversität verbringen. Bewerbungsschluß ist der 7. Februar 2000.

**DAAD Sonderprogramm Frankreich**

Studierende der Fachbereiche Wirtschaftswissenschaften, Gesellschaftswissenschaften und Geschichtswissenschaften im Hauptstudium, die in Frankreich einen akademischen Abschluß (Licence, Maîtrise) erwerben möchten oder die sich thematisch im Hauptstudium schwerpunktmäßig mit Frankreich befassen, stellt der DAAD Teilstipendien zum Studium

an ausgewählten Gasthochschulen von September 2000 bis März 2001 (bzw. Juni am IEP) zur Verfügung. Grundvoraussetzung sind gute Studienleistungen und Französischkenntnisse. Bewerbungsschluß: 31. Januar 2000.

**Erasmus**

Im Studienjahr 2000/2001 können sich folgende Zielgruppen über die Akademische Auslandsstelle für ein- bis zweisemestrige Studienaufenthalte an Hochschulen in Großbritannien, Irland, Dänemark, Norwegen, Frankreich, Italien, Spanien und der Schweiz bewerben. Anglistik/Amerikanistik: Cardiff, Birmingham, Southampton, Keele, Newcastle (GB), Galway (IRL), Odense (DK) und Oslo (NOR). Romanistik: Amiens, Lyon, Bordeaux (F), Lausanne (CH), Florenz, Genua (I), Barcelona, Malaga (E). Germanistik: Bordeaux (F), Genua (I), Zürich (CH). Kunstgeschichte: Florenz (I), Malaga (E). TFM: Zürich (CH). Jura: Keele (GB). Medizin: Lyon (F). Skandinavistik: Odense (DK), Oslo (NOR). Andere Geistes- und Naturwissenschaften: Keele, (GB), Odense (DK), Amiens (F). Politologie: Cardiff (GB). Das Erasmus-Mobilitätsstipendium beläuft sich auf etwa 200 bis 250 Mark monatlich zusätzlich der Befreiung von Studiengebühren, der Anmeldung an der Gastuniversität und der Reservierung einer Unterkunft – soweit vorhanden. Bewerberinnen und Bewerber sollten im zweiten oder dritten Fachsemester sein, gute

Studienleistungen sowie Sprach- und Landeskundekennnisse aufweisen können. Die Bewerbung muß in der Sprache des Gastlandes verfasst sein. Bewerbungsschluß ist der 7. Februar 2000, die Auswahlgespräche finden Mitte Februar statt.

**Medizin in Lyon**

Im kommenden Studienjahr können wieder bis zu fünf Studierende der Medizin ihr Studium an der Université Claude Bernard in Lyon ergänzen. Gute Studienleistungen, Französischkenntnisse und Physik (bis Sommer 2000) werden vorausgesetzt. Bewerbungsschluß ist der 7. Februar 2000.

**Fulbright-Reisestipendien USA**

Für das Studienjahr 2000/2001 vergibt die Fulbright-Kommission Berlin Reisestipendien an Absolventen und Studierende, die ab Herbst 2000 in den USA einen mindestens sechsmonatigen Forschungsaufenthalt oder ein Studienjahr planen. Kurzfristige Reisen oder die Teilnahme an Kongressen sind von diesem Programm ausgeschlossen. Bewerbungsschluß ist der 15. Januar 2000.

Informationen und Bewerbungen bei der Akademischen Auslandsstelle Sozialzentrum, Bockenheimer Landstraße 133, (Neue Mensa), 5. Stock, Zimmer 523/524, Telefon: 798-22307 und -28402. Infothek: Zimmer 520.

**Freunde und Förderer**

Steigende Mitgliederzahlen, ein wachsendes Vermögen, eine neue Stiftung für begabte Chemiestudenten, die vorbildliche Zahlungsmoral der Mitglieder – diese positive Bilanz des Vorstandes für das Jahr 1998 wurde von den Mitgliedern auf der Versammlung im Oktober mit Beifall gewürdigt.

- Neu in den Vorstand der Vereinigung wurden gewählt:
  - Carl-L. von Boehm-Bezing, Mitglied des Vorstandes der Deutsche Bank AG
  - Dr. Uwe-Ernst Bufe, Vorsitzender des Vorstandes der Degussa-Hüls AG
- Wieder gewählt wurden die Mitglieder des Vorstandes:
  - Reinhart Chr. Bartholomäi
  - Prof. Dr. Wolfgang Hilger
  - Prof. Dr. Manfred Schiedermaier
  - RA Hans-Wolfgang Pfeifer
  - Prof. Dr. Wulf von Schimmelmann
- Neu in den Beirat wählte die Mitgliederversammlung:
  - Dr. Thomas Gasteyer, Kanzlei Pünder, Volhard, Weber & Axster
  - Klaus Müller-Gebel, Mitglied des Vorstandes der Commerzbank AG
  - Prof. Dr. Heribert Offermanns, ehem. Mitglied des Vorstandes der Degussa-Hüls AG
  - Manfred Reinhardt, IBM Deutschland
  - Dr. Stöhr, Vorsitzender des Vorstandes der Alte Leipziger Unternehmensverbund.

Sylvie von Ziegesar

**Workshop Existenzgründung Selbständigkeit wagen**

Praxisnahes Wissen zur Existenzgründung in den Bereichen Informatik und Biowissenschaften  
4. / 5. Februar 2000  
Gästehaus der Johann Wolfgang Goethe-Universität  
Frauenlobstraße 1

**4. Februar**

**10.00 Uhr Einführung Entrepreneurship: Unternehmerausbildung an deutschen Hochschulen**  
Prof. Dr. Heinz Klandt, EBS

**13.30 Uhr Fachspezifische Fragestellungen der Existenzgründung im High-Tech-Bereich**

**Informatik**

**Zukunftsbranchen und -jobs Möglichkeiten im DV-Bereich Konkreter Fall – Besprechen und Üben**  
Axel Westerwelle, Unternehmensberatung

**Biowissenschaften**

**Ideen und deren Schutz, Patente für Substanzen und Verfahren, Patente und Pharma Holding GmbH**  
PD Dr. Dieter Hermann, Patentvermarktung, Lizenzierung & Co.KG, Heidelberg

**Gründung eines Biotech-Unternehmens in der Medizin, Entwicklung eines neuen Krebstherapieansatzes**  
Dr. Wolfgang Brysch, Biagnostik & Antisense Pharma

**Dienstleister und Biotechnologiegründungen, Informationsvorsprung durch Kommunikation**  
Dr. Barbara Engels, Junge Unternehmen und Wissensmanagement

**17.00 Uhr Die erste Idee, Analyse der eigenen Situation, das soziale Umfeld, Literatur, Partnersuche, Ablaufplan, Die persönliche Zeiteinteilung, Persönliche Stärken und Schwächenanalyse Die schlaun Tips der anderen**  
Axel Westerwelle

**18.30 Uhr Gemeinsames Abendessen**  
**20.15 Uhr Unternehmensgründung in Deutschland. Welchen Rahmen setzt die Politik und wie wird er genutzt?**  
Prof. Dr. Heinz Riesenhuber

**5. Februar**

**10.00 Uhr Betriebswirtschaftliche Grundlagen der Existenzgründung, orientiert am Business-Plan**  
Axel Westerwelle

**13.30 Uhr Rechtliche Grundlagen der Existenzgründung**  
Dr. Robin Fritz, Rechtsanwalt

Anmeldung bis zum 20. Dezember 1999  
Verbindliche Anmeldungen bitte schriftlich richten an:  
Frau Barthold, Dezernat I  
Tel.: 069/798-22476  
Fax: 069/798-28971  
e-mail: barthold@ltg.uni-frankfurt.de

Anzeige

**Schreiben!**

Für den **UniReport** suchen wir zuverlässige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die gut und gerne recherchieren und schreiben. Interessierte Studierende aller Fachrichtungen können sich melden per E-mail: stoeriko@pvw.uni-frankfurt.de, per Fax an 798-28530 oder (vorzugsweise mittwochs) telefonisch unter 798-23753.



**Colloquium Praehistoricum**  
**Siedlungsarchäologische Untersuchungen zur Merowingerzeit in Lauchheim, Ostalbkreis**  
 Dr. Ingo Stork, Stuttgart  
 15 Uhr c.t., Seminar für Vor- und Frühgeschichte, Arndtstraße 11, 2. Stock  
 (Veranstalter: Seminar für Vor- und Frühgeschichte)

**Finanzwirtschaftliches Kolloquium**  
**Strategic Uncertainty and Money Illusion as Causes of Nominal Inertia**  
 Ernst Fehr, Zürich  
 17 Uhr c.t., Bibliothek der Professur Krahen, Raum 308B, Mertonstraße 17  
 (Veranstalter: Fachbereich Wirtschaftswissenschaften)

**Mikrobiologisches Kolloquium**  
**Zell- und molekularbiologische Untersuchung zur Infektion von Listeria monocytogenes**  
 Prof. Dr. T. Chakraborty, Gießen  
 17 Uhr c.t., N 260, Raum 313, Biozentrum Niederursel, Marie-Curie-Straße 9  
 (Veranstalter: Institut für Mikrobiologie)

**Rolf Sammet-Stiftungsgastprofessur der Hoechst AG**  
**Licht und Leben**  
**Tiere haben viele Augen: Der Sehvorgang und andere Photoprozesse in Tieren**  
 Prof. Dr. Dieter Oesterhelt, Martinsried  
 17 Uhr c.t., Hörsaal H1, Campus Niederursel  
 (Veranstalter: Fachbereich Chemie)

**Schülervorlesungen**  
**Inertialfusion – die Miniatursonne im Labor**  
 Prof. Dr. Joachim Maruhn  
 18 Uhr s.t., Hörsaal des Physikalischen Vereins, Robert-Mayer-Straße 2-4  
 (Veranstalter: Physikalischer Verein)

**Neue Funde und Forschungen**  
**Neue Texte zur Geschichte und Religion aus Elba, Nord-Syrien**  
 Prof. Dr. Alfonso Archi, Rom  
 18 Uhr c.t., Raum 714, Gräfstraße 76  
 (Veranstalter: Archäologisches Institut)

**Praxis und Theorie, Wissen und Kultur: Versuch einer Entwirrung**  
 Götz Bachmann, Berlin  
 18 Uhr c.t., Projektraum des Instituts für Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie, Bettinaplatz 5, 2. Stock  
 (Veranstalter: Fachbereich Klassische Philologie und Kunstwissenschaften)

**Neue Aspekte zur Entstehung, Diagnose und Behandlung des Herzinfarktes**  
 Prof. Dr. med. Inge Scharrer, Prof. Dr. Andreas M. Zeiher  
 19 Uhr s.t., Großer Hörsaal der Biologischen Institute, Siesmayerstraße 70  
 (Veranstalter: Polytechnische Gesellschaft, Goethe-Universität)

**1.12. '99 Mittwoch**  
**Evangelische Theologie und Arbeitswelt**  
 Elfriede Langer M. Hum  
 14 Uhr s.t., Fachbereich Theologie, Hausener Weg 120  
 (Veranstalter: Hochschulteam Frankfurt)

**Wissenschaft im 20. Jahrhundert**  
**Die Schriftrollen von Qumran und ihre theologische Bedeutung**  
 Pfarrer Bernhard von Issendorf, Religionspädagogisches Institut Wiesbaden  
 14 Uhr c.t., Hörsaal 8, Hörsaalgebäude, Gräfstraße  
 (Veranstalter: Universität des 3. Lebensalters)

**Ringvorlesung: Ethik in der Medizin – Konfliktfelder im klinischen Alltag**  
**Verhalten Patienten sich nachvollziehbar ethisch?**  
 Klaus Jork  
 16 Uhr c.t., Kursraum des Instituts für Geschichte der Medizin, Haus 49, Paul-Ehrlich-Str. 20-22  
 (Veranstalter: Fachbereich Humanmedizin)

**Gastprofessur Theologie Interkulturell 1999**  
**Zusammenprall der Kulturen und Religionen – Das Beispiel Sri Lanka**  
 Prof. Dr. Seemampillai J. Emmanuel  
 16 Uhr c.t., Hörsaal H4, Merton-/Ecke Gräfstraße  
 (Veranstalter: Fachbereich Katholische Theologie)

**Physikalisches Kolloquium**  
**Experimente zur Lamb-Verschiebung in den schwersten Ein- und Zwei-Elektronensystemen**  
 PD Dr. T. Stöhlker, Darmstadt, Antrittsvorlesung  
 17 Uhr c.t., Hörsaal für Angewandte Physik, Robert-Mayer-Straße 2-4  
 (Veranstalter: Fachbereich Physik)

**Meeresspiegelschwankungen und Vulkanismus – Eine Führung zur Sonderausstellung »Quer durch Europa – Naturwissenschaftliche Reisen mit Johann Wolfgang von Goethe«**  
 Prof. Dr. Fritz F. Steininger  
 18 Uhr s.t., Treffpunkt: Eingang zum ersten Lichthof / Dinosauriersaal des Naturmuseums Senckenberg, Senckenberganlage 25  
 (Veranstalter: Forschungsinstitut und Naturmuseum Senckenberg)

**Stiftungsgastprofessur »Wissenschaft und Gesellschaft« der Deutschen Bank AG**  
**Zeitsprünge, Jahrtausendenden, Enden der Welt**  
**Das neue Licht scheint schon.**  
**Apokalyptik im frühen Christentum**  
 Klaus Berger, Heidelberg  
 18 Uhr c.t., Hörsaal H, Hauptgebäude, Mertonstraße  
 (Veranstalter: Zentrum zur Erforschung der Frühen Neuzeit der Goethe-Universität)

**Molekulare Mechanismen synaptischer Plastizität: Was können wir von Drosophila lernen?**  
 Dr. C.M. Schuster, Tübingen  
 18 Uhr c.t., kleiner Hörsaal des Zentrums der Physiologie, Haus 25  
 (Veranstalter: Graduiertenkolleg Neuronale Plastizität: Moleküle, Strukturen, Funktionen)

**Was there a German Historical School of Economics?**  
 Prof. Heath Pearson, Berkeley  
 18 Uhr c.t., Konferenzräume I und II, Bockenheimer Landstr. 121, über dem Labsaal  
 (Veranstalter: Sonderforschungsbereich »Wissenskultur und gesellschaftlicher Wandel«)

**Vortragsreihe: Götter, Tempel und Altäre**  
**Waffen- und Menschenopfer bei den Kelten in Gallien**  
 Dr. Stephan Fichtl, Straßburg  
 18 Uhr c.t., Dormitorium des Karmeliterklosters, Eingang Münzgasse 8  
 (Veranstalter: Goethe-Universität, Römisch-Germanische Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts, Museum für Vor- und Frühgeschichte)

**Lust auf Museum? – Museum für Moderne Kunst**  
 18 Uhr c.t., Treffpunkt am Museumseingang, Domstraße 10  
 (Veranstalter: KHG)

**2.12. '99 Donnerstag**

**Frankfurter Tage der Rechtspolitik: Medienrecht im Wandel der Technik**  
**Medienrecht im Wandel der Medientechnik – Deutsche und Europäische Entwicklung**  
 Prof. Dr. Gerald Spindler, Göttingen  
 9 Uhr c.t. (ab 11 Uhr Arbeitsgruppen, ab 14.30 Berichte und Statements, anschließend Podiumsdiskussion), Aula der Goethe-Universität, Mertonstraße 17  
 (Veranstalter: Fachbereich Rechtswissenschaft und Hessisches Ministerium der Justiz)

**Adoleszenz: weiblich/männlich? Sozialpädagogik, Kulturindustrie und Geschlecht. Über einige Vor- und Nachteile der öffentlichen »Bedeutungslosigkeit«**  
 Helga Cremer-Schäfer  
 12 Uhr s.t., Turm, Raum 502  
 (Veranstalter: Fachbereich Erziehungswissenschaften)

**Ringvorlesung: Die Kraft der Frauen und die Macht der Religion**  
**Das Christentum als stärkste Kraft der politischen Frauenmobilisierung im Kaiserreich und in der Weimarer Republik**  
 Dr. Gury Schneider-Ludorff  
 18 Uhr c.t., Hörsaal H II, Hörsaalgebäude, Mertonstraße / Ecke Gräfstraße  
 (Veranstalter: Institut für wissenschaftliche Irenik und das Fachgebiet Religionswissenschaft im Fachbereich Evangelische Theologie)

**Afrika Kolloquium**  
**Kulturbaumparks im Süden von Burkina Faso: Ethnologische und botanische Zugänge zur Siedlungsgeschichte**  
 Hans-Jürgen Sturm, Carola Lentz  
 18 Uhr c.t., Institut für Historische Ethnologie, Liebigstraße 41, 2. Stock  
 (Veranstalter: Institut für Historische Ethnologie gemeinsam mit dem Sonderforschungsbereich »Westafrikanische Savanne«)

**ZENAF-Ringvorlesung Nordamerika**  
**»Similar Causes, Similar Conditions, Same Effects«?: Amerikanische und deutsche Sozialreformer vor dem Problem der Armut 1880 – 1920**  
 Dr. Marcus Gräser  
 18 Uhr c.t., Hörsaal H 3, Hörsaalgebäude, Mertonstraße / Ecke Gräfstraße  
 (Veranstalter: Zentrum für Nordamerika-Forschung)

**Kirche am Campus – Winterkonzerte Klavier – Solo**  
 Ekatarina Willewald, Moskau  
 Werke von P. Tschaikowsky, C. Debussy, M. Ravel, u.a.  
 19.30 Uhr, Uni-Kapelle, Jügelstraße 1  
 (Veranstalter: ESG)

**Lesung**  
**Goethes letzte Affäre: Die Marienbader Elegie**  
 Rainer Frisch  
 20 Uhr s.t., Roter Saal des Friedrich Dessauer Hauses  
 (Veranstalter: KHG)

**Die Fremde ganz nah? Zur Bedeutung von Kultur in Konzept und Alltag der interkulturellen Partnerschaft**  
 Beate Collet, Gabrielle Varro (in deutscher und englischer Sprache)  
 20 Uhr, Projektraum des Instituts für Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie, Bettinaplatz 5, 2. Stock  
 (Veranstalter: Fachbereich Klassische Philologie und Kunstwissenschaften)

**3.12. '99 Freitag**

**Zell- und Neurobiologisches Kolloquium**  
**Neue Einblicke in die iner- und intraneuronale Konnektivität im menschlichen Neokortex durch post-mortem-Carbozyanin-Tracing**  
 Dr. Ralf Galuske  
 11 Uhr c.t., Ernst und Berta Scharrer Hörsaal der Universitätsklinik, Haus 27B  
 (Veranstalter: Goethe-Universität)

**Colloquium Linguisticum Africanum**  
**Negation im Haussa**  
 Dr. Katharina Hartmann  
 11.30 Uhr, Bibliothek des Instituts für Afrikanische Sprachwissenschaften, Kettenhofweg 135, 1. OG.  
 (Veranstalter: Institut für Afrikanische Sprachwissenschaften)

**Rolf Sammet-Stiftungsgastprofessur der Hoechst AG**  
**Licht und Leben**  
**Wie Archaea sehen, riechen und schmecken: Signaltransduktion in halophilen Archaea**  
 Prof. Dr. Dieter Oesterhelt, Martinsried  
 16 Uhr c.t., Hörsaal H1, Campus Niederursel  
 (Veranstalter: Fachbereich Chemie)

**6.12. '99 Montag**

**Musikkritik als Beruf. Zur Arbeit im Feuilleton einer Tageszeitung**  
 Dr. Andreas Bomba  
 16 Uhr c.t., Raum 409, 4. Stock, Sophienstraße 1-3  
 (Veranstalter: Institut für Musikpädagogik)

**Frankfurter Volkswirtschaftliches Kolloquium**  
**Zentrale Lohnverhandlungen und regionale Lohnrigiditäten: Ergebnisse auf Basis der gesamten Lohnverteilung**  
 Prof. Dr. Bernd Fitzenberger, Mannheim  
 17 Uhr c.t., Raum 320 C, Hauptgebäude, Mertonstraße 17-21  
 (Veranstalter: Fachbereich Wirtschaftswissenschaften)

**7.12. '99 Dienstag**

**Herzfehler aus klinisch-genetischer Sicht**  
 PD Dr. med. Rainer König  
 15 Uhr c.t., Haus 9B, Raum 213, Theodor-Stern-Kai 7, 2 Stock  
 (Veranstalter: Institut für Humangenetik)

**Finanzwirtschaftliches Kolloquium**  
**The Tail Behavior of Stock Returns: Emerging Versus Mature Markets**  
 Michael Rockinger  
 17 Uhr c.t., Bibliothek der Professur Krahen, Raum 308B, Mertonstraße 17  
 (Veranstalter: Fachbereich Wirtschaftswissenschaften)

**GDCh-Kolloquium**  
**NMR-Untersuchungen zur Struktur und Dynamik von Wasserstoffbrücken zwischen Säuren und Basen**  
 Prof. Dr. H.-H. Limbäck, Berlin  
 17 Uhr c.t., N 260, Raum 313, Biozentrum Niederursel, Marie-Curie-Straße 9  
 (Veranstalter: Institut für Mikrobiologie)

**Schülervorlesungen**  
**Antimaterie und Hypermaterie – neue Objekte für Astro- und Teilchenphysik**  
 Prof. Dr. Horst Stöcker  
 18 Uhr s.t., Hörsaal des Physikalischen Vereins, Robert-Mayer-Straße 2-4  
 (Veranstalter: Physikalischer Verein)

**Gott und die Welt. Gesten und Schritte um hell und dunkel**  
 Ruth Kind  
 20 Uhr s.t., Café der KHG, Beethovenstraße 28  
 (Veranstalter: KHG)

**8.12. '99 Mittwoch**

**Wissenschaft im 20. Jahrhundert**  
**Die afrikanischen Sprachwissenschaften – Schlüssel zum Verständnis Afrikas**  
 Prof. Dr. Hermann Jungrathmayr  
 14 Uhr c.t., Hörsaal 8, Hörsaalgebäude, Gräfstraße  
 (Veranstalter: Universität des 3. Lebensalters)

**Ringvorlesung: Ethik in der Medizin – Konfliktfelder im klinischen Alltag**  
**Anmerkungen zum Transplantationsgesetz**  
 Wilhelm Schoeppe  
 16 Uhr c.t., Kursraum des Instituts für Geschichte der Medizin, Haus 49, Paul-Ehrlich-Str. 20-22  
 (Veranstalter: Fachbereich Humanmedizin)

**Gastprofessur Theologie Interkulturell 1999**  
**Zusammenprall der Kulturen und Religionen – Das Beispiel Sri Lanka**  
**Kirche als prophetische Institution ganzheitlicher Befreiung**  
 Prof. Dr. Seemampillai J. Emmanuel  
 16 Uhr c.t., Hörsaal H4, Merton-/Ecke Gräfstraße  
 (Veranstalter: Fachbereich Katholische Theologie)

**Zur Mathematik der Optionen**  
**Prof. Dr. Hans-Jochen Bartels, Mannheim**  
 17 Uhr s.t., Hilbert-Raum, Robert-Mayer-Straße 8, 3. Stock  
 (Veranstalter: Fachbereich Mathematik)

**Rolf Sammet-Stiftungsgastprofessur der Hoechst AG**  
**Licht und Leben**  
**Schalten zwischen Rot und Gelb: Ein Biomolekül für Informationstechnologie**  
 Prof. Dr. Dieter Oesterhelt, Martinsried  
 17 Uhr c.t., Hörsaal der Angewandten Physik, Robert-Mayerstraße 2-4  
 (Veranstalter: Fachbereich Chemie)

**Brummen, Summen, Gurren – Geräusche im Tierreich**  
 18 Uhr s.t., Treffpunkt: Eingang zum ersten Lichthof / Dinosauriersaal des Naturmuseums Senckenberg, Senckenberganlage 25  
 (Veranstalter: Forschungsinstitut und Naturmuseum Senckenberg)

**9.12. '99 Donnerstag**

**Adoleszenz: weiblich/männlich? Jenseits des Kulturkonfliktes. Selbst- und Fremdbilder junger Migrantinnen türkischer Herkunft**  
 Berrin Özlem Otyakmaz  
 12 Uhr s.t., Turm, Raum 502  
 (Veranstalter: Fachbereich Erziehungswissenschaften)

**Ringvorlesung: Die Kraft der Frauen und die Macht der Religion**  
**Die Frau als Göttin – Shaktikult in Indien**  
 PD Dr. Martin Mittwede  
 18 Uhr c.t., Hörsaal H II, Hörsaalgebäude, Mertonstraße / Ecke Gräfstraße  
 (Veranstalter: Institut für wissenschaftliche Irenik und Fachgebiet Religionswissenschaft im Fachbereich Evangelische Theologie)

**Afrika Kolloquium**  
**Geographies of autochthony: changing modes of in- and exclusion in Cameroon**  
 Peter Geschiere, Leiden  
 18 Uhr c.t., Institut für Historische Ethnologie, Liebigstraße 41, 2. Stock  
 (Veranstalter: Institut für Historische Ethnologie gemeinsam mit dem Sonderforschungsbereich »Westafrikanische Savanne«)

**ZENAF-Ringvorlesung Nordamerika**  
**Sozialstaat USA? Eine vergleichende Perspektive**  
 Dr. Söhnke Schreyer  
 18 Uhr c.t., Hörsaal H 3, Hörsaalgebäude, Mertonstraße / Ecke Gräfstraße  
 (Veranstalter: Zentrum für Nordamerika-Forschung)

**Kirche am Campus – Winterkonzerte Klarinette und Klavier**  
 Sven Winkler, Klarinette  
 Cornelia Büttner, Klavier  
 Werke von F. Poulenc, C. Debussy u.a.  
 19.30 Uhr, Uni-Kapelle, Jügelstraße 1  
 (Veranstalter: ESG)

**10.12. '99 Freitag**

**Graphen und dünnbesetzte Gleichungssysteme in der Chemie**  
 Dr. Karin Gatermann, Berlin  
 16 Uhr s.t., Großer Kolloquiumssaal 711, Robert-Mayer-Straße 10, 7. Stock  
 (Veranstalter: Fachbereich Mathematik)

**Konstruktion von Faltungscodes mit großer Distanz**  
 Prof. Dr. Joachim Rosenthal, Lausanne  
 18 Uhr s.t., Großer Kolloquiumssaal 711, Robert-Mayer-Straße 10, 7. Stock  
 (Veranstalter: Fachbereich Mathematik)

**13.12. '99 Montag**

**Jobben und Praktika im Ausland; Arbeiten bei Internationalen Organisationen**  
 Peter Umber  
 11 Uhr s.t., Konferenzräume I und II, Bockenheimer Landstr. 121, über dem Labsaal  
 (Veranstalter: Hochschulteam Frankfurt)

**Gibt es noch Arbeit für Juristen?**  
 Dr. Hermann Stephan, Lutz Tauchert u.a.  
 14 Uhr s.t., Konferenzräume I und II, Bockenheimer Landstr. 121, über dem Labsaal  
 (Veranstalter: Hochschulteam Frankfurt)

**Tips und Hinweise für die Stellensuche – Erfolgsfaktor »Schriftliche Bewerbung«**  
 Michael Lewin  
 16 Uhr s.t., Konferenzräume I und 2, Juridicum  
 (Veranstalter: Hochschulteam Frankfurt)

**Kulturmanagement im Musikleben**  
 Prof. Dr. Andreas Eckhardt  
 16 Uhr c.t., Raum 409, 4. Stock, Sophienstraße 1-3  
 (Veranstalter: Institut für Musikpädagogik)

**Neue Funde und Forschungen / Colloquium Praehistoricum**  
**Interpretationsmöglichkeiten neolithischer Idole und anderer Kultgegenstände aus Ungarn, Südosteuropa und dem westlichen Kleinasien**  
 Dr. Eszter Bánffy, Budapest  
 17 Uhr c.t., Raum 714, Gräfstraße 76  
 (Veranstalter: Archäologisches Institut)

**Frankfurter Volkswirtschaftliches Kolloquium**  
**Liquidity and Uncertainty: Banks or Asset Markets?**  
 Prof. Dr. Jürgen Eichberger  
 17 Uhr c.t., Raum 320 C, Hauptgebäude, Mertonstraße 17-21  
 (Veranstalter: Fachbereich Wirtschaftswissenschaften)

**14.12. '99 Dienstag**

**Journalisten stellen ihre Arbeitsfelder vor**  
 Rainer Götze, Ferdinand Utner u.a.  
 12 Uhr s.t., Konferenzräume I und II, Bockenheimer Landstr. 121, über dem Labsaal  
 (Veranstalter: Hochschulteam Frankfurt)

**Die Entwicklung der Beschäftigungssituation für Journalistinnen und Journalisten**  
 14 Uhr s.t., Konferenzräume I und II, Bockenheimer Landstr. 121, über dem Labsaal  
 (Veranstalter: Hochschulteam Frankfurt)

**Journalist/-in – ein Traumberuf?**  
 Vorstellungen der Workshops von Christa Kaletsch und Bärbel Dörning  
 15 Uhr c.t., Konferenzräume 1 und 2, Juridicum  
 (Veranstalter: Hochschulteam Frankfurt)

**Colloquium Praehistoricum**  
**Über die Entstehung der Bandkeramik – Neue Funde aus Transdanubien**  
 Dr. Eszter Bánffy, Budapest  
 15 Uhr c.t., Seminar für Vor- und Frühgeschichte, Arndtstraße 11, 2. Stock  
 (Veranstalter: Seminar für Vor- und Frühgeschichte)

**Buch- und Medienpraxis**  
 Prof. Dr. Volker Bohn, Dr. Uwe Wirth  
 16 Uhr c.t., Konferenzräume I und II, Bockenheimer Landstr. 121, über dem Labsaal  
 (Veranstalter: Hochschulteam Frankfurt)

**Finanzwirtschaftliches Kolloquium**  
**Executive Compensation and the Susceptibility of Firms to Hostile Takeovers – An Empirical Investigation**  
 Ernst Nowak  
 17 Uhr c.t., Bibliothek der Professur Krahen, Raum 308B, Mertonstraße 17  
 (Veranstalter: Fachbereich Wirtschaftswissenschaften)

**Mikrobiologisches Kolloquium**  
**Magnetische Resonanz mit Elektronen: Neue Aspekte zur Untersuchung von Struktur und Dynamik in großen Proteinkomplexen**  
 Prof. Dr. T. Prisner  
 17 Uhr c.t., Hörsaal B1 des Biozentrums Niederursel, Marie-Curie-Straße 9  
 (Veranstalter: Institut für Mikrobiologie)

**»Dekalog II« – Film von Krzysztof Kislowski: »Du sollst den Namen des Herren mißbrauchen«**  
 20 Uhr c.t., Beethovenstraße 28  
 (Veranstalter: KHG)

**15.12. '99 Mittwoch**

**The Feminist Wednesday Lecture**  
**Diskurse über Körper und Nation: Mädchen in der deutschen Jugendbewegung 1918 – 1933**  
 Marion de Ras, Neuseeland  
 12 Uhr c.t., Kettenhofweg 135, Seminarraum im Keller  
 (Veranstalter: Institut für England- und Amerikastudien, Zentrum zur Erforschung der Frühen Neuzeit, Zentrum für Frauenstudien)

**Wissenschaft im 20. Jahrhundert**  
**Wie AIDS unsere Welt verändert**  
 Prof. Dr. Wolfgang Hach  
 14 Uhr c.t., Hörsaal 8, Hörsaalgebäude, Gräfstraße  
 (Veranstalter: Universität des 3. Lebensalters)

**Gastprofessur Theologie Interkulturell 1999**  
**Zusammenprall der Kulturen und Religionen – Das Beispiel Sri Lanka**  
**Asiatische Theologie: Entwicklung, Konflikte, Herausforderungen**  
 Prof. Dr. Seemampillai J. Emmanuel  
 16 Uhr c.t., Hörsaal H4, Merton-/Ecke Gräfstraße  
 (Veranstalter: Fachbereich Katholische Theologie)

**Physikalisches Kolloquium**  
**Kaltes Licht aus heisser Kernmaterie**  
 PD Dr. J. Stroth, Antrittsvorlesung  
 17 Uhr c.t., Hörsaal für Angewandte Physik, Robert-Mayer-Straße 2-4  
 (Veranstalter: Fachbereich Physik)

**Computerunterstützte Mathematik: Punktverteilungen, Ziffernfunktionen und Fraktale**  
 Prof. Dr. Peter Grabner, Graz  
 17.30 Uhr, Großer Kolloquiumssaal 711, Robert-Mayer-Straße 10, 7. Stock  
 (Veranstalter: Fachbereich Mathematik)

**Kinder- und Jugendpsychiatrische Seminare**  
**Transkranielle Magnetstimulation eröffnet neue Aspekte für Forschung und Praxis in der Kinder- und Jugendpsychiatrie**  
 Prof. Dr. med. A. Rothenberger  
 18 Uhr s.t., Hörsaal des Zentrums der Psychiatrie, Universitätsklinikum, Heinrich-Hoffmann-Straße 10  
 (Veranstalter: Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters)

**Wer ist Homo erectus?**  
 18 Uhr s.t., Treffpunkt: Eingang zum ersten Lichthof / Dinosauriersaal des Naturmuseums Senckenberg, Senckenberganlage 25  
 (Veranstalter: Forschungsinstitut und Naturmuseum Senckenberg)

**Stiftungsgastprofessur »Wissenschaft und Gesellschaft« der Deutschen Bank AG**  
**Zeitsprünge, Jahrtausendenden, Enden der Welt**  
**Apocalypticism and Mysticism: Chapters in the History of Their Interaction**  
 Bernard McGinn, Chicago  
 18 Uhr c.t., Hörsaal H, Hauptgebäude, Mertonstraße  
 (Veranstalter: Zentrum zur Erforschung der Frühen Neuzeit der Goethe-Universität)

**Knowledge, Truth and Justification**  
 Prof. Dr. Jay F. Rosenberg  
 18 Uhr c.t., Raum 4, Dantestraße 4-6  
 (Veranstalter: Institut für Philosophie)

**Die Organisation des GABA-ergen Systems im Nucleus supraquiasmaticus von Goldhamster und seine Bedeutung für den Schlaf-Wach-Rhythmus**  
**Gabriele Oleschko**  
**Molecular and genetic analyses of glutamate receptors in the Drosophila model system**  
 Michaela Völckner  
 18 c.t., kleiner Hörsaal des Zentrums der Physiologie, Haus 25  
 (Veranstalter: Graduiertenkolleg Neuronale Plastizität: Moleküle, Strukturen, Funktionen)

**Bestäubung in der Landwirtschaft – Blüten-Vielzahl braucht Bestäuber-Vielfalt**  
 Dr. Christian Westerkamp, Bonn  
 19 Uhr s.t., Festsaal des Naturmuseums Senckenberg